Nr. 240. Donnerstag, 13. Oktober. **1898**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

(Inseraten-Annahme) Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ic. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung [illegible] Rabatt.

Der Antritt der Palästinafahrt.

Berlin, 11. Okt. Das Gefolge der Kaiserin für die Reise nach Konstantinopel, Palästina und Syrien bilden Oberhofmeisterin Gräfin von Brockdorff, Palastdame Gräfin v. Keller, Hofdame Fräul. v. Gersdorff, Oberhofmeister Freiherr v. Mirbach, Vice-Ober-Ceremonienmeister von dem Knesebeck.

Im **Gefolge des Kaisers** befinden sich Ober-Hof- und Hausmarschall Graf v. Eulenburg, Oberstallmeister Graf v. Wedel, Hausmarschall Frhr. v. Lyncker, Generalarzt Dr. v. Leuthold, Oberstabsarzt Dr. Ilberg, Generaladjutant Generallieutenant v. Plessen, General à la suite Generalmajor v. Kessel, General à la suite Generalmajor v. Scholl, Flügeladjutant Oberst Mackensen, Flügeladjutant Oberstlieutenant von Pritzelwitz, Generaladjutant General der Infanterie v. Hahnke, Chef des Militärcabinets, Wirklicher Geh. Rath Dr. v. Lucanus, Chef des Civilcabinets, Admiral à la suite, Contre-Admiral Frhr. v. Senden-Bibran, Chef des Marine-Cabinets, Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Bülow, Wirkl. Legations-Rath Klehmet; ferner General-Superintendent D. Dryander, Prof. Knackfuß.

Von Konstantinopel treten hinzu Botschafter Frhr. **Marschall v. Bieberstein**, Dragoman Graf Mulinen, Hauptmann Morgen. In Haifa tritt hinzu Prof. Dr. Moritz.

Potsdam, 12. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge reisten gestern Abend 11 Uhr nach Camenz ab, von wo nach der Beisetzungsfeier für die Prinzessin Albrecht die Weiterreise nach Venedig erfolgt.

London, 12. Oktober. Die „Daily News“ theilen aus authentischer Quelle Folgendes mit: Als Kaiser Wilhelm den Entschluß zur Reise nach Palästina gefaßt hatte, schrieb er **an die Königin Victoria einen Brief**, in welchem er in warmen Worten den Wunsch ausdrückt, **beide Völker in inniger Freundschaft** verbunden zu sehen, und es als seine Absicht erklärt, alles, was in seiner Macht steht, zu thun, um diesen Zweck zu erreichen. Er werde die geweihten Stätten mit Gedanken des Friedens und der Freundschaft für die gesammte Menschheit besuchen, besonders für die edle Nation, die unter der Herrschaft seiner geliebten und bewunderten Großmutter stehe.

London, 12. Oktober. Die Londoner Reisefirma **Cook** hält für die Orientreise des Kaisers Wilhelm über 100 Zelte bereit, die mit allem Comfort, mit Betten, Teppichen, Möbeln etc. ausgestattet sind. Der Kaiser führt für sich und die Kaiserin eigene Schlafzelte aus Berlin mit sich. Zu den Zelten gehören mehr als 100 Maulthiere. Cook wird auch für die Verproviantirung des Kaisers wie der gesammten Begleitung des Kaisers sorgen. Der Kaiser wird meistens reiten, die Kaiserin fahren. In Jerusalem wird für den Kaiser ein besonderes Lager aus Hunderten von Zelten hergerichtet, das sich auf deutschem Boden befinden wird.

In **Venedig** wird wahrscheinlich König Humbert morgen allein zum Empfange des deutschen Kaiserpaares eintreffen. Der Kaiser und die Kaiserin schiffen sich sofort nach der Einnahme des gemeinschaftlichen Frühstücks im königlichen Palast auf der „Hohenzollern“ ein, die alsbald die Anker lichtet. König Humbert kehrt noch am selben Tage nach Monza zurück.

Venedig, 12. Okt. Der Minister des Auswärtigen Canevaro ist hier eingetroffen; der Ministerpräsident Pelloux wird morgen erwartet. Heute trifft auch der deutsche Botschafter in Rom v. Saurma-Jeltsch hier ein.

Jaffa, 10. Okt. Das deutsche Stationsschiff „Loreley“ ist von Konstantinopel hier angekommen, an Bord befinden sich der Oberstallmeister Sr. Majestät des deutschen Kaisers Graf v. Wedel, der diensthuende General à la suite v. Scholl und der Stallmeister des Sultans Sadik Bey. Dieselben beabsichtigen die Straßen nach Jerusalem zu besichtigen.

Die Palästinafahrt **des Kaisers mit** dem jetzt aufgegebenen Ausflug nach Aegypten lehnt sich eng an die **Reise des Kaisers Friedrich** im Herbst 1869. Auf das jugendlich empfängliche Gemüth des damaligen Prinzen Wilhelm machten die enthusiastischen Reiseberichte, die der Kronprinz an seine mit den Kindern in Cannes weilende Gemahlin sandte und nachher mündlich ergänzte, einen unauslöschlichen Eindruck. Der Wunsch, einmal dieselbe Fahrt zu machen, wie damals sein Vater, wohnte seit Jahr und Tag tief im Herzen des jetzigen Kaisers und hieran erneut zu erinnern, ist um deswillen nicht ganz überflüssig, weil von der einen und der anderen Seite immer wieder versucht wird, der Palästinafahrt einen ganz anderen Charakter unterzulegen, als thatsächlich gerechtfertigt ist.

Nach der „Eisenbahn-Zeitung“ **soll geplant** worden sein, einen **Zuschuß** für die enormen Kosten der Repräsentation bei der Kaiserreise aus **Reichsmitteln** zu verlangen. Die hierüber zu Rath gezogenen conservativen bezw. freiconservativen Abgeordneten sollen aber eine Erörterung der Angelegenheit im Reichstag für nicht opportun gehalten haben, selbst für den wenig wahrscheinlichen Fall, daß eine Mehrheit der Inanspruchnahme von Reichsmitteln zu genanntem Zwecke zustimmen würde. Die „Berl. Neuest. Nachr.“ bemerken zu diesem Artikel der „Eisenbahnztg.“, daß bei einem derartigen Zuschuß doch in erster Linie der preußische Landtag und nicht der Reichstag in Betracht käme. „Erstlich ist das Grundstück, auf dem die Erlöserkirche sich erhebt, seiner Zeit vom Sultan dem König Wilhelm persönlich geschenkt worden (1869), zweitens hängt der dortige Besuch des Kaisers doch mehr mit dem Summ-Episcopat über die preußische Landeskirche als mit den unmittelbaren Interessen des Reiches zusammen.“

Politische Uebersicht.

Danzig, 12. Oktober.

„Regentschaft im Reich.“

Es ist wunderlich, daß gerade in dem Augenblick, wo die Orientreise des Kaiserpaares eine erhebliche Verkürzung erfahren hat, in einem Berliner Blatte die Frage der Regentschaft im Reiche aufgeworfen und die Absicht angekündigt wird, **diese Frage im Reichstage zur Sprache zu bringen.**

Durch den Verzicht des Kaisers auf den Besuch des Pharaonenlandes ist es ermöglicht, daß der Kaiser Mitte November oder einige Tage später hier wieder eintrifft, so daß die Dauer der Reise einen Monat kaum überschreitet. Reisen von dieser Dauer sind aber durchaus nichts Neues und auch nichts Seltenes; der einzige erschwerende Umstand ist nur der, daß der nächste Agnat, der nach preußischem Staatsrecht zum Regenten berufen wäre, noch auf längere Zeit abwesend ist. Aber auch das ist kein neuer Vorgang. Vollends seltsam klingt die Begründung des Vorschlages damit, daß die Reise des Kaisers nach Aegypten künftig doch einmal stattfinden könne und daß noch andere europäische Reisen nicht ausgeschlossen seien. Nicht besser — im Gegentheil — steht es mit der sachlichen Begründung des Vorschlages, d. h. mit der Behauptung, daß die Reichsverfassung eine Regentschaft überhaupt nicht kenne, daß also in dieser Hinsicht eine Lücke bestehe, die baldigst ausgefüllt werden müsse. Wäre das richtig, so wäre nach dem Satze: „Was gut ist, schadet nichts“, gegen die Ausfüllung dieser Lücke nichts einzuwenden, da die Nothwendigkeit einer Regentschaft auch zu anderen Zeiten, als während außereuropäischer Reisen des Kaisers eintreten könnte. Da dem König von Preußen als solchem das Präsidium des Bundes zusteht, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß dasselbe Recht auch dem Regenten zusteht. Nach Art. 58 der preußischen Verfassung übt der Regent die dem Könige zustehende Gewalt in dessen Namen aus. Wer aber in Preußen an der Stelle des minderjährigen oder sonst dauernd verhinderten Königs regiert, hat nach Art. 11 der Reichsverfassung ohne weiteres Anspruch auf die dem Präsidium zustehenden Rechte.

Die Fassung des Art. 56 der preußischen Verfassung beweist übrigens, daß die Einsetzung einer Regentschaft unter den Voraussetzungen, die dafür angeführt werden, nicht zulässig ist. Eine Regentschaft kann nur eintreten, „wenn der König minderjährig oder sonst dauernd verhindert“ ist, was selbst bei einer längeren Reise nicht zutrifft. Da es nun aber unthunlich sein würde, im Reiche andere Bestimmungen über die Regentschaft zu treffen, als in der preußischen Verfassung, weil sonst der Regent im Reiche und derjenige in Preußen verschiedene Personen sein könnten, so würde dem Reichstage, falls er sich wirklich mit dieser Doctorfrage beschäftigen wollte, nichts übrig bleiben, als durch Gesetz zu bestimmen, daß der nach Art. 56 bis 58 bestellte Regent gleichzeitig die Regentschaft im Reiche zu übernehmen habe. Der Reichstag aber würde dann eine ganz überflüssige Bestimmung in die Reichsverfassung einfügen. Das Präsidium des Bundes steht so wie so dem jeweiligen Inhaber der königlichen Gewalt in Preußen zu.

Der Reichstag wird voraussichtlich mehr zu thun haben, als Anträge zu erörtern, die, wenn überhaupt, nur den Zweck haben können, unerquickliche Debatten zu provociren.

Die preußische Gesandtschaft am Vatican.

Die Abberufung des bisherigen preußischen Gesandten am Vatican und die unzweideutigen Commentare, die von officiöser Seite an die Adresse Rampollas gerichtet worden sind, haben, wie es scheint, schnell Erfolg gehabt. Man hat im franzosenfreundlichen Lager des Vaticans bereits regelrecht den Rückzug angetreten, wie folgende Drahtmeldung besagt:

Rom, 12. Okt. (Tel.) Der „Agencia italiano“ zufolge hat der Cardinalstaatssecretär **Rampolla beschwichtigende Erklärungen** nach Berlin geschickt und dem Kaiser den denkbar freundlichsten Empfang seitens des katholischen Clerus im Orient in Aussicht gestellt.

Wenn sich diese Nachricht bestätigt und das fernere Verhalten Rampollas sich entsprechend gestaltet, dann dürfte einer baldigen Wiederbesetzung des Gesandtschaftspostens am Vatican nichts im Wege stehen.

Zur **Geschichte der Gesandtschaft** beim päpstlichen Stuhl erinnert die „Nat.-Ztg.“ an Folgendes:

Bis zum Einmarsch der italienischen Truppen in Rom im September 1870 hatte Preußen und seit der Begründung des norddeutschen Bundes dieser einen Gesandten beim Papste als weltlichen Herrscher gehabt, u. a. hatten Niebuhr und Josias v. Bunsen diesen Posten bekleidet; sein letzter Inhaber war Graf Harry Arnim gewesen, der zuerst durch seine Berichte über das Concil von 1870 mit dem Fürsten Bismarck in Gegensatz gerieth. Als bald nach der Errichtung des Reiches die ersten Anzeichen des kirchenpolitischen Streites hervortraten, versuchte Fürst Bismarck eine Verständigung anzubahnen, indem er den Cardinal Hohenlohe, den vor einigen Jahren verstorbenen Bruder des jetzigen Reichskanzlers, zum deutschen Botschafter beim Papste bestimmte; Pius IX. aber lehnte diesen Gesandten ab, mit der Begründung, daß ein Cardinal zum Gehorsam gegen den Papst verpflichtet sei und deshalb nicht bei ihm einen fremden Staat vertreten könne. Ein Jahrzehnt hindurch gab es danach keine preußische oder Reichs-Gesandtschaft beim Papste. Im Jahre 1882 wurde Kurd v. Schlözer, der soeben von dem Gesandtenposten in Washington heimgekehrt war, um sich ins Privatleben zurückzuziehen, durch den Fürsten Bismarck veranlaßt, den wieder zu errichtenden preußischen Gesandtenposten bei der Curie anzunehmen; er hat ihn bis 1892 bekleidet. 1892 wurde Schlözer abberufen; er machte kein Geheimniß daraus, daß es gegen seinen Wunsch geschehen war. Sein Nachfolger ward der damalige Gesandte in der Schweiz, v. Bülow, der kurz vorher dadurch von sich reden gemacht hatte, daß er sich von einigen Abenteurern mit gefälschten Welfenfonds-Quittungen hatte täuschen lassen.

Der Bestellung eines preußischen Gesandten beim Vatican hat die nationalliberale Partei schon vor Jahren lebhaften Widerstand entgegengesetzt. Die Partei hat die budgetmäßigen Mittel für diesen Posten verweigert und pflegt sie noch von Jahr zu Jahr zu verweigern. Sie hat bei keiner anderen Gelegenheit dem Fürsten Bismarck so entschiedenen Widerstand geleistet, wie bei diesem Posten.

*

Von deutschen Centrumsblättern giebt der „**Westf. Merkur**“ den Katholiken in Frankreich den Rath, zu bedenken: „Der hl. Stuhl steht auf einer höheren Warte, als auf der Zinne der nationalen Eifersüchteleien. Die guten Katholiken aller Nationen sollen den h. Stuhl in der Erfüllung seiner universalen Aufgabe zu unterstützen suchen und sich wohl hüten, durch nationale Begehrlichkeiten und politische Zudringlichkeiten die Wirksamkeit des Kirchenregiments zu erschweren.“

Rampollas Politik und die deutschen Katholiken.

Berlin, 11. Okt. Das officiöse Wolff'sche Telegraphen-Bureau verbreitet folgenden Artikel der „Köln. Ztg.“:

„In der Centrumspresse ist die Ansicht ausgesprochen worden, daß die Leitung unserer auswärtigen Politik nicht sowohl dem heiligen Vater, als dem Cardinal-Staatssecretär Rampolla ihre Mißbilligung über die Behandlung der Protectoratsfrage kundgeben wollte. Wir glauben in der That, daß diese Beurtheilung vollständig zutreffend ist. Schon gestern führten wir aus, daß wir zu dem Gerechtigkeitsgefühl und der hohen politischen Einsicht Leos XIII. das größte Vertrauen haben, daß aber allerdings die von der päpstlichen Curie in einer ganz bestimmten, Deutschland eng berührenden Frage eingeschlagene Politik die freundlichen Beziehungen zum heiligen Stuhl zu beeinträchtigen geeignet ist. Wir glauben, daß nicht alle im Vatican maßgebenden Personen mit der weitgehenden franzosenfreundlichen Politik des Cardinals Rampolla einverstanden sind, die mehr rein politische als kirchliche Zwecke verfolgt. Daß letztere Thatsache auch bei den deutschen **Katholiken anerkannt wird**, betrachten wir für unser interpolitisches Leben als eine sehr erfreuliche Erscheinung. Wir sehen daraus, daß das Mißtrauen aus der Zeit des Culturkampfes im Schwinden begriffen ist und daß die Zeit ihre heilende Wirkung ausübt. Die kraftvolle, wohlwollende Unterstützung, die das katholische Missionarwesen seitens der Reichsregierung erfährt, dürfte ebenfalls dazu beigetragen haben, die Ueberzeugung zu festigen, daß die Interessen der katholischen Deutschen im Auslande bei dem deutschen Reiche stets denjenigen Rückhalt finden, der, während er völkerrechtlich jeden anderen ausschließt, einen auch aus praktischen Gründen etwa abzuleitenden Wunsch nach fremder Hilfe gar nicht aufkommen läßt.“

Die rothe Fahne der Socialdemokratie.

Für die „Zielbewußten“ in der Socialdemokratie giebt es bekanntlich nichts Erfreulicheres, als die Ankündigung gesetzlicher oder Verwaltungsmaßregeln, die die „Genossen“ aufreizen und zwingen, alle Meinungsverschiedenheiten über Taktik u. s. w. in den Hintergrund treten zu lassen. Der Parteileitung ist es denn auch sehr unerwünscht, wenn die liberale Presse von der sich allmählich vollziehenden „Mauserung“ der Partei spricht und warnt, diesen Prozeß durch Ausnahmemaßregeln zu verlangsamen. Unter diesen Umständen versteht man, daß der „Vorwärts“ des Herrn Liebknecht in einem Rückblick auf den Stuttgarter Parteitag die rothe Fahne heraushängt und versichert:

„Die principiellen und taktischen Anschauungen, welche in Stuttgart zu Tage traten, sind dieselben, welche die Partei stets geleitet haben.

Ein Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Paysen.

[Nachdruck verboten.]

31) (Fortsetzung.)

Asta skizzirte ein harmloses Bild in den Wasserfarben der Nüchternheit und Unschuld, über das der deus ex machina seine Flügel gebreitet.

Zuerst sprach sie von der „bitteren Enttäuschung“, die „der liebe Baron“ ihr und ihren Bekannten, die sich ja in Gardone mit ihr diesen Frühling eine Zusammenkunft hätten geben wollen, durch seine plötzliche Absage bereitet habe. Die bald darauf unvermuthet eintreffende Verlobungsanzeige habe die Erklärung dafür gegeben und ihn — entführt. Danach sei sie krank, sehr krank geworden, so nervös, daß sie sich von Welt und Menschenverkehr habe gänzlich zurückziehen müssen. Sie habe kaum noch gewußt, daß es eine Welt gebe, und in Halbschlaf und Träumerei dahingelebt. Hier in C. sei es ihr etwas besser geworden. Sie habe sich endlich auch auf ihren hier in der Nähe weilenden Freund besonnen, ihn aber nicht mit Brief und Bitte um Begrüßung belästigen wollen. Solch ein Krankenbesuch sei langweilig, ein glücklicher Bräutigam habe Besseres zu thun, als Heilanstalten aufzusuchen. Freilich habe ihr ein Wiedersehen mit ihm stets als eine hohe Freude vorgeschwebt. Die in Italien gemeinsam mit ihm verlebte Zeit mit allen den mannigfachen, zuletzt so schmerzlichen Erlebnissen, die doch erst eigentlich ihren Freundschaftsbund zusammengekittet, hielte ja fürs ganze Leben ihre Interessen für seines Daseins fernere Geschicke aufrecht. — Da sei sie plötzlich von der kleinen Oberförstersfrau hier aufgespürt, einer Freundin der jungen Braut, „wie die Leut“ ihr erzählt, ah, richtig, und die Erbschaftssorgen um die beiden kleinen amerikanischen Neffen haben ihr den Weg zu dem Herrn Justizrath v. Belendorf gezeigt. Daß der nun grade der Onkel seiner Braut sei, wie „die Leute sagten“ — sonst hätte sie es ja nicht gewußt —, sei doch ein wunderbares Zusammentreffen. Eigentlich habe sie erwartet — oder vielmehr gehofft —, in dessen Hause die Braut kennen zu lernen, den dort häufig gesehenen Gast des Herrn Rathes, wie „die Leute sagten“, aber die amtliche Sache sei schneller als sie gedacht und brieflich zu erledigen gewesen, und die Hochzeit der Verlobung so unvermuthet bald gefolgt. Leider, leider so bald — eine längere Bekanntschaft hätte in dem Herzen der Braut gewiß das Vertrauen gezeitigt, und es wäre dann vielleicht gar nicht zu dem traurigen Geschehnisse gekommen; die junge Frau Oberförster habe ihr zuerst von dem anonymen Schreiben erzählt. Dadurch sei sie in eine solche Empörung und Aufregung gerathen, daß sie von neuem wieder erkrankt sei. Schade, daß man von dem Briefe nicht hätte reden dürfen und sie dem Baron deshalb in der Sache nicht hätte dienen können. Da plötzlich dieses „Evenement“, in der Kirche dieser Skandal. Sie sei so entrüstet, so außer sich über das ihr unverständliche, unverzeihliche Gebahren des Fräulein v. Belendorf gewesen, daß sie sich zu der gewünschten Begegnung mit ihr nicht habe verstehen können. Gleichwohl habe die kleine Oberförsterin nicht nachgelassen, darum zu bitten, und beide Damen seien zu wiederholten Malen bei ihr gewesen, trotz jedesmaligen Verleugnens ihrerseits. Anstandshalber habe sie sich nun erst, ganz kürzlich, zu einem Gegenbesuche aufgerafft. Darauf, auf diese einzige Begegnung beschränke sich bis jetzt ihre Bekanntschaft mit der jungen Dame.

Es klang alles unschuldig, treu und wahr.

Sie hatte sich Ulrich auch wieder gegenüber gesetzt und freute sich im Bewußtsein ihrer Schönheit der sie hell überschimmernden Sonne. Mochte er sie nur anschauen.

In der That, Ulrichs Gesammeltheit und äußere Kühle hatten Asta v. Heldhausen über seinen, eben in dieser Stunde heiß brennenden Herzenskummer hinweggetäuscht.

Hing auch sein Blick spannend an ihrem Antlitz, so sah er in Wirklichkeit doch nichts von dem zärtlichen Schimmer ihrer schönen Augen, nicht das schmerzliche, aber reizende Lächeln ihres rothen Mundes — er sah in der vor sich sitzenden Dame nur diejenige ihn in dieser Stunde leidenschaftlich interessirende Persönlichkeit, welche von Gisela aufgesucht und selbstverständlich doch von ihr über seine Vergangenheit befragt worden war.

So war denn seine Braut schon belehrt und vielleicht jetzt voll tiefster Reue und deshalb unruhig — unstät und unglücklich, ohne dies dem Onkel eingestehen zu mögen!

Es lebte in ihm etwas auf, das ihn freier aufathmen und seine düsteren Augen heller blicken ließ — der Seligkeit Schimmer einer zwar noch hoch in Wolken über ihm thronenden, aber entschleierten Hoffnung. Ob sich diese herniederlassen, ihm freier noch ihr Antlitz zeigen würde?

Aus diesem Gedankengang heraus fragte er Asta v. Heldhausen, ohne verhindern zu können, daß ihm tiefe Röthe ins Gesicht stieg: „Und Sie benutzten diese Begegnung, um das irregeleitete Kind aufzuklären und zu beruhigen, gnädige Frau?“

Asta zuckte die Achseln mit einem vielsagenden Blicke. „Bei so tief eingewurzeltem Mißtrauen ist nicht viel zu erreichen, lieber Freund. Ich muß Ihnen offen gestehen — Ihre einstige Braut“, sie betonte das Wort, „hat meine Sympathie ganz und gar verscherzt — ich grolle ihr — sie hat meinem schon so schwer im Leben geprüften Freund Schmach und Leid zugefügt, und statt sich schnell und bereitwillig überzeugen zu lassen, bleibt ihr argwöhnischer Geist kleinlich an nebensächlichen, Sie, lieber Freund, verdächtigenden Dingen hängen und — und —“ es trat scheinbar widerstrebend über ihre Lippen — „und auch von Marias Tode sprach sie — und darüber — über dieses Engels Schicksal“ — es trat ein lauernder, geheimnißvoller Ausdruck in ihr Gesicht, als sie das sagte, und sie sah den Baron dabei eigenthümlich prüfend an — „darüber durfte — wollte ich nicht sprechen.“

Das war zu viel. Ulrich sprang auf. Die Fassung ging ihm verloren.

Die Socialdemokratie ist, was sie war, und sie wird bleiben, was sie ist."

Um die Komödie vollständig zu machen, beruft sich die gesammte reactionäre Presse, die für Ausnahmegesetze u. s. w. schwärmt, mit der ernstesten Miene auf das Zeugniß des „Vorwärts".

Das Schwänzen der Antisemiten im Reichstage.

Es muß anerkannt werden, daß die Antisemiten auf ihrem in Kassel stattgehabten Parteitage wenigstens einen der großen Krebsschäden, der ihrer Partei innewohnt, besprochen haben: das „Schwänzen" der Reichstagsverhandlungen. Indessen, bemerkt dazu die „Cons. Corr.", scheint die Behandlung, die dieses Thema erfahren hat, nicht die Gewähr zu bieten, daß die Ausübung von Mandaten, zu denen man sich theilweise gedrängt hat, künftig stets in gewissenhafter Weise erfolgen werde. Einer der neugewählten Reichstagsabgeordneten, Herr Müller-Waldeck, nannte nämlich die Theilnahme an den Verhandlungen in den letzten Sessionen „vielfach unnöthig und Zeitvertrödelung". Ein anderer Neugewählter, Herr Gräfe-Bautzen, äußerte, die übrigen Parteien verständen es, ihren Abgeordneten die Theilnahme an den Reichstagssitzungen zu erleichtern, indem sie sie in den Landtag schicken oder ihnen auf andere Weise gute Diäten verschaffen. Eine solche Auffassung der Pflichten, welche ein parlamentarisches Mandat seinem Träger auferlegt, ist denn doch wenig vertrauenerweckend. Ein dritter Neugewählter, Herr Köhler-Gießen, hat in seinem Wahlkreise erklärt, wofern er gewählt würde, werde er „erst recht nicht in den Reichstag gehen". Auf dem Parteitage war er allerdings auch nicht, und es ist der Fraction von der Versammlung anheimgegeben worden, „ihr Verhältniß zum Abgeordneten Köhler zu regeln". Der Antrag, den genannten Parteigenossen „in sehr bestimmter Form an den Eid zu erinnern, den er der Partei geleistet habe", fand keinen Beifall. Interessant ist es aber, zu erfahren, daß die antisemitische Partei ihre Mitglieder vereidigt.

Die Erfolge des Hamburger Bäckerstreiks.

In den Hamburger Blättern veröffentlichen die Bäckerinnungen von Hamburg, Altona und Wandsbeck das ziffermäßige Ergebniß des großen Bäckerstreiks. Den Forderungen der Streikenden haben sich gefügt 143 Bäckereien mit 333 Gesellen und 21 Lehrlingen. Dazu kommen die Bäckereien des Vorwärts mit 31 Gesellen und diejenigen der socialdemokratischen Gewerkschaften mit 21 Gesellen. Also im ganzen 385 Gesellen und 21 Lehrlinge. Nicht bewilligt haben die Forderung der Streikleitung 337 Bäckereien mit 1044 Gesellen und 183 Lehrlingen. Dabei sind die unter kaufmännischer Leitung stehenden Großbetriebe nicht mitgerechnet. Der Streik ist also nur dem vierten Theil der Bäckergesellen bezw. Lehrlinge zu gute gekommen, während die Lage der übrigen dreiviertel unverändert geblieben ist und die Opfer, welche die Gesellen bezw. die Parteikasse für den Streik gebracht hat, waren zum weitaus größten Theile vergeblich.

Die Lage in Paris.

Der gestern im Elysée abgehaltene Ministerrath setzte als Termin des Wiederzusammentretens der Kammern den 25. Oktober fest. Die Minister besprachen den Ausstand und die fortschreitende Wiederaufnahme der Arbeit auf verschiedenen Werkplätzen. Die Ausständigen verhielten sich gestern ruhig, es wurden im Laufe des Vormittags nur drei Verhaftungen wegen Behinderung Arbeitswilliger vorgenommen. Von verschiedenen Seiten wird versichert, daß der Ausstand im Abnehmen begriffen ist. Zum Schutze der Baustellen waren gestern 23 000 Soldaten aufgeboten.

Dem „Matin" zufolge erklärten die Vertreter der Erdarbeiter die Arbeit erst dann aufzunehmen, wenn auch die Forderungen der übrigen Gewerkschaften, mit denen sie sich solidarisch erklärt hatten, erfüllt seien. Die Vertreter beharrten hierbei, obgleich der Präsident des Gemeinderathes ihnen die Gefahren eines Zusammenstoßes mit den Truppen, ja sogar die für den Fall von Unruhen die Republik bedrohenden Gefahren vor Augen hielt.

Der „Figaro" will wissen, die Mehrheit der Eisenbahnarbeiter und -Bediensteten in der Provinz sei gegen den Streik. Die Genossenschaft der Bahnbediensteten, welche für den Ausstand thätig ist, betrage kaum ein Zwanzigstel sämmtlicher Bahnangestellten.

*

Paris, 12. Okt. (Tel.) Die Zimmerleute von Paris beschlossen in einer gestern Abend veranstalteten Versammlung, sich nicht an dem allgemeinen Streik zu betheiligen.

Paris, 12. Okt. Die Mehrzahl der Blätter glaubt, der Streik werde durch die Uebernahme der Arbeiten in städtische Rechnung baldigst beendet sein. Auf mehreren Baustellen konnte gestern bereits ohne militärischen Schutz gearbeitet werden.

Versteigerung der Möbel Zolas.

Paris, 11. Okt. Der Gerichtsvollzieher schickte sich heute im Auftrage der im Prozeß Zola vernommenen Schreibsachverständigen an, mit dem Verkauf des Mobiliars Zolas zu beginnen. Frau Zola und Octave Mirbeau, welcher aufs neue vergeblich das Anerbieten machte, die Schuldsumme zu bezahlen, verlangten, daß die Frage dem zuständigen Richter unterbreitet werde. Dieser erklärte jedoch, der Verkauf könne nicht vertagt werden, sondern würde 1 Uhr Nachmittags stattfinden. Bei der Versteigerung wurde der erste ausgebotene Gegenstand, ein Tisch, von dem Verleger Frasquelle für 32 000 Frcs. erstanden, wodurch die Schuldsumme gedeckt war. Der Versteigerung wohnten zahlreiche Neugierige bei. Monard, der Anwalt der Frau Dreyfus, hat um die Ermächtigung nachgesucht, die Revisionsacten einzusehen.

Frankreich und Faschoda.

In einer Besprechung des englischen Blaubuchs über die Faschoda-Frage sagt der der französischen Regierung nahestehende „Temps", der wichtigste Punkt in demselben sei, daß England seine Ansprüche auf Faschoda nicht mehr auf frühere Rechte des Khedive oder des Sultans stütze, sondern auf das Recht der Eroberung. Diese Frontveränderung sei für die Beweisführung seitens Frankreichs von beträchtlichem Nutzen. Hoffentlich werde die Frage gütlich geregelt werden. Jedenfalls könne der Minister des Auswärtigen, Delcassé, auf einmüthige Unterstützung von ganz Frankreich rechnen.

Die französische Regierung wird also sehr schwer dazu zu bewegen und kaum willens sein, Faschoda aufzugeben. Es kommt noch hinzu, daß es sich keineswegs bei der Faschodafrage um Faschoda allein handelt, sondern auch um die hinter Faschoda liegende Provinz Bahr-el-Ghazal, die Slatin Pascha für die reichste Provinz des ägyptischen Sudan erklärte. Im Mai 1894 wurde diese Provinz an den Souverän des Congostaates abgetreten, König Leopold von Belgien gab aber später Frankreich die Versicherung, diese Provinz nicht besetzen zu wollen. Der jetzt nach Frankreich zurückgekehrte Gouverneur der Provinz Ubanghi, Liotard, hat zuerst die Wasserscheide zwischen Congo und Nil überschritten, er hat vor mehr als einem Jahre bei Tambura am Sueh-Flusse einen Posten errichtet, und noch andere Orte in Bahr-el-Ghazal sollen von den Franzosen occupirt sein. Marchands Expedition ist nichts weiter als eine Fortsetzung der Liotard'schen Expedition, und das einzige Ziel ist der „Nil français", wie man den weißen Nil schon vor Monaten in Frankreich getauft hat.

Spanien und Amerika.

Die spanischen Cortes sollen sogleich nach Unterzeichnung der Friedensacte einberufen werden, um Vorlagen zur Reorganisation der Staatsverwaltung zu berathen.

Newyork, 12. Okt. (Tel.) Die Besetzung von Cuba durch die Amerikaner hat gestern begonnen, indem Manzanillo besetzt, die amerikanische Flagge gehißt und die Civilverwaltung der Stadt unter Protest der Spanier den Amerikanern übertragen wurde. Die amerikanischen Räumungs-Commissare theilten den spanischen Behörden mit, daß sie die vollkommene Verwaltung Cubas am 1. Dezember und Puertoricos am 18. Oktober übernehmen werden.

Madrid, 12. Okt. (Tel.) Nach einer amtlichen Depesche von den Visayas-Inseln haben sich 38 Anführer der Aufständischen und 4000 Aufständische bedingungslos den Spaniern unterworfen.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Okt. Der größte Soldat der deutschen Armee, Ehmle aus Molfsee bei Kiel, welcher am 1. Oktober zur Reserve entlassen wurde, ist vom Kaiser aufgefordert worden, die Reise nach Palästina mitzumachen und sofort nach Venedig abgereist. Er stand bei der Leib-Compagnie des ersten Garde-Regiments zu Fuß, ist 2,08 Meter groß und wiegt 236 Pfund.

* **[Reichstagsabgeordnete im Gefängniß.]** Die beiden socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Stadthagen und Wilhelm Schmidt-Frankfurt am Main werden bei der Eröffnung des Reichstags fehlen. Stadthagen hat von der Staatsanwaltschaft die Aufforderung erhalten, sich zur Abbüßung einer über ihn wegen Militärbeleidigung und Beleidigung richterlicher Beamten verhängten fünfmonatigen Gefängnißstrafe am 15. d. M. im neuen Tegeler Gefängniß zu stellen. Auch der Abgeordnete W. Schmidt-Frankfurt a. M. wird in kurzer Zeit den Weg zum Gefängniß antreten müssen. Er ist wegen Beleidigung eines Hauptmanns, veranlaßt durch einen Protest über eine militärische Uebung, wobei ein Soldat erkrankte, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Urtheil ist bereits rechtskräftig geworden.

Düsseldorf, 11. Okt. Oberpräsident v. Goßler besichtigte heute die Werke der Firma Haniel u. Lueg sowie das Wilhelm-Heinrichswerk, vormals Grillo. Mittags fand ein Dejeuner im Breidenbacher Hof statt, an welchem sich auch der Regierungspräsident sowie die hervorragenden Industriellen des Bezirks betheiligten.

Camenz, 11. Okt. Heute Abend 9 Uhr erfolgte in aller Stille die Ueberführung der Leiche der Prinzessin Albrecht von der Schloßkapelle nach der hiesigen evangelischen Kirche, woselbst während der Nacht Förster die Wache halten. Zahllose Beileidstelegramme und Kranzspenden sind bereits eingetroffen. An der morgigen Trauerfeier werden Abgesandte fast aller deutscher Höfe Theil nehmen. Die Leiche wird vorläufig in dem nach dem Schloß zu gelegenen Seitenportal der evangelischen Kirche beigesetzt.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 12. Okt. In der Ortschaft Lepseny riefen gestern betrunkene Socialisten Raufereien hervor und versuchten, den Gendarmen, welche eingriffen, die Gewehre zu entreißen. Einer der bedrohten Gendarme machte von der Feuerwaffe Gebrauch. Die Kugel verwundete einen Arbeiter schwer und tödtete ein hinter demselben stehendes kleines Mädchen. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Frankreich.

Paris, 12. Okt. Picquart durfte gestern in Gegenwart des Gefängnißwächters mit seinem Schwager sprechen. Dem Vertheidiger wurde jedoch die Ermächtigung, Picquart zu besuchen, verweigert.

England.

London, 9. Okt. Der Pariser Correspondent des „Observer" antwortet heute auf die gegen ihn gerichteten Angriffe der französischen Blätter in einem längeren Artikel. Er theilt mit, daß am Abende des ersten Tages von Esterhazys Verhör vor dem Conseil d'enquete Esterhazy ihn in einem Café aufsuchte und sagte, wenn seine militärische Laufbahn vernichtet würde, müsse er sich erschießen. Er war sehr erregt und sprach wiederholt die Drohung aus, wenn er von seinen militärischen Vorgesetzten seinem Schicksale überlassen würde, dann würde er diese und ganz Frankreich in seinen Ruin mit hineinziehen. Zuletzt sagte Esterhazy: „Gesetzt nun, ich ginge in eine Redaction und bekannte, daß ich der Verfasser des Bordereau bin, glauben Sie nicht, es würde große Sensation erregen?" Der Correspondent antwortete: „Gewiß, große Sensation, wenn auch vielleicht nicht viel Erstaunen." Schließlich bat ihn Esterhazy, ihm zur Veröffentlichung seiner Enthüllungen behilflich zu sein. Dabei ergaben sich dann materielle Fragen. Esterhazy sagte, er könne sich nicht als Fälscher bekennen und zugleich in Frankreich bleiben, er sei knapp bei Kasse. Der Correspondent antwortete, es würde sich in London schon ein Blatt finden, das seine Enthüllungen mit einer runden Summe bezahle. Auf Esterhazys Verlangen reiste dann der Correspondent nach London, um die Sache zu arrangiren. Esterhazy hatte Angst vor einer Flucht aus Frankreich, weil er dabei verhaftet werden könnte. Verkleidet entkam er schließlich doch nach Brüssel. Die belgische Grenze überschritt er zu Fuß. Von Brüssel kam er nach London, wo dann die geschäftlichen Verhandlungen begannen. Dabei gab es einmal Streit über die Höhe der Bezahlung. Esterhazy drohte, er werde sofort nach Brüssel abreisen und seine Enthüllungen an ein Brüsseler Blatt verkaufen. Schließlich einigte man sich dahin, Esterhazy solle seine Documente und sein Bekenntniß bei einem Bankier deponiren. Diese sollten dann abschnittsweise im „Observer" veröffentlicht werden zu Zeitpunkten, die Esterhazy bestimmen solle. Nachdem alles abgemacht war, kündigte Esterhazy auf einmal an, er habe einem belgischen Blatte telegraphisch zugesagt, er werde seine Enthüllungen in demselben für acht Pfund Sterling pro Artikel veröffentlichen, doch habe er nicht mehr die Absicht zu bekennen, daß er der Verfasser des Bordereau sei.

Egypten.

Kairo, 10. Okt. Die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm nicht nach Aegypten kommt, erregt hier große Bestürzung. Man hat hier auf Zehntausende von Fremden während der Anwesenheit des Kaisers gerechnet; um so stärker ist jetzt die Enttäuschung.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 12. Oktober.

Wetteraussichten für Donnerstag, 13. Oktober,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Meist trübe, ziemlich kühl. Vielfach Regen.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 11. Okt.]** Vorsitzender Herr Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Ober-Bürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Toop, Ehlers, Fehlhaber, Dr. Bail, Dr. Ackermann, Voigt, Meckbach, v. Rozynski und Hein.

Die Familie des Stadtv. Dinklage zeigt an, daß derselbe wegen seiner andauernden Krankheit sein Mandat niederlege. — Herr Max Berger theilt namens einer am 20. September abgehaltenen socialdemokratischen Versammlung eine von dieser angenommene Resolution mit, welche betreffs der Entlassung der bisherigen Krankenwärterinnen am Olivaerthor-Lazareth und Ersetzung derselben durch Schwestern der Diakonie-Genossenschaft zu Herborn Entrüstung darüber ausdrückt, „daß der Beschluß der städtischen Behörden Rücksichtnahme auf die Interessen der bisher angestellten Krankenwärterinnen vermissen läßt".

Von dem Eingang des Jahresberichts des hiesigen Gewerbe-Vereins und von dem Protokoll über die Revision im städtischen Leihamt am 17. Sept. nimmt die Versammlung Kenntniß. Der Magistrat macht die Mittheilung, daß die auf Langgarten projectirte Bedürfnißanstalt an der Milchkannenbrücke errichtet werden soll. Hieran knüpft sich eine fast einstündige Debatte über die Oertlichkeiten und das Aussehen einiger dieser Anstalten.

Stadtv. Schmidt wünschte, daß die Anlage auf Mattenbuden mehr in den Strom hinaus gerückt werde, da sonst die Passage auf der Promenade zu sehr beengt werden würde. Stadtv. Davidsohn stimmt Herrn Schmidt bei und wendet sich auch gegen die neue Anstalt auf dem Kohlenmarkt. Die Stadt habe in früheren Zeiten viel Geld ausgegeben, um die Verkaufsbuden von dem Holzmarkte wegzuschaffen. Die älteren Herren werden sich vielleicht noch an die Schlüter'sche Bude auf dem Holzmarkte erinnern, schön sah sie nicht aus, aber doch nicht so unschön wie das Häuschen auf dem Kohlenmarkt, denn dieser Bau wachse sich zu einem öffentlichen Aergerniß aus. — Oberbürgermeister Delbrück: Wenn dieser Bau zu einem öffentlichen Aergerniß herauswächst, so ist mein Gewissen deshalb beruhigt, weil Sie alle Mitschuldige sind, denn die Pläne haben Ihnen vorgelegen. Damals wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Vorlegung der Skizzen erfolge, um einer derartigen Debatte wie heute aus dem Wege zu gehen. Der Herr Oberbürgermeister erörterte dann die Schwierigkeiten, die sich dem Bau derartiger Anstalten, wenn sie ihre Bestimmung erfüllen sollen, entgegen stellen und wies nach, daß in Danzig genau nach den Grundsätzen verfahren werde, die sich in Berlin, München und anderen großen Städten bewährt hätten. Er habe auf seinen Reisen ein Studium daraus gemacht, die Einrichtungen anderer Städte kennen zu lernen und nach eingehenden Berathungen seien die beiden gegenwärtigen Projecte entstanden. Auf dem Kohlenmarkte würde sich ein hübscher Holzbau erheben, der durch Anpflanzungen maskirt werden solle. Was nun den Bau auf Mattenbuden betreffe, so werde er die Passage nicht wesentlich verengen, da er auf ein in den Strom vortretendes Uferstück gesetzt werden soll. Uebrigens hätten bei einer Lokalbesichtigung sämmtliche Mitglieder der Baudeputation und namentlich auch die auf der Niederstadt wohnenden, für die Wahl dieses Platzes sich entschieden. Dieses bestätigen unter näheren Ausführungen die Stadtv. Bauer, Hybbeneth und Zimmermann, während die Stadtv. Berenz und Davidsohn für die Wahl eines anderen Platzes eintreten. Herr Berenz wünscht namentlich Placirung des kleinen Gebäudes auf Mattenbuden unter den Bäumen. Die Majorität der Versammlung entschied sich schließlich für den Magistratsvorschlag.

Der Magistrat theilt der Versammlung mit, daß die zu den bevorstehenden Wahlen aufgestellte Gemeindewählerliste vorschriftsmäßig ausgelegen hat und Einwendungen gegen ihre Richtigkeit nicht erhoben worden sind. Die Versammlung beschließt auf Grund des Zuständigkeitsgesetzes die Giltigkeit der Liste.

Es wird dann die Genehmigung zu folgenden Vermiethungen und Verpachtungen ertheilt: 1) des Thurmes „Kiek in die Kök" auf 3 Jahre an den Kaufmann Alois Kirchner für jährlich 110 Mk., 2) zweier Wohnungen in dem Lazarethgrundstück Hinterm Lazareth Nr. 12 für je 150 Mk. jährlich an den Waschmeister Schwarz und den Laborator Klein, 3) des kleinen Hauses Kl. Wollwebergasse Nr. 11 an die Firma Nathan Sternfeld für 40 Mk. monatlich, 4) eines zum Bau der technischen Hochschule bestimmten Landcomplexes bei Heiligenbrunn an den bisherigen Pächter Zobel für 150 Mk., wenn das Land noch bis über den 1. September 1899 hinaus in seiner Nutzung bleibt, und für 75 Mk., wenn es ihm früher entzogen werden muß; 5) der Eisnutzung auf dem Unterteich der Tempelburger Wasserleitung auf fünf Jahre für jährlich 10 Mk. an den Kaufmann Willy Schirnick; 6) einer Parzelle von 73 Ar bei Heubude an den Gastwirth Albrecht daselbst für 75 Mk.; 7) der Grasnutzung auf der Radauneböschung zwischen Sandgrube und Petershagen für 1,50 Mk. an den Fuhrherrn Keller; 8) von drei Wiesenparzellen bei Langfuhr an den Bahnmeister Bayreuth auf drei Jahre für jährlich 15 Mk. — Mit der Uebertragung der Pachtung zweier Parzellen des Trutenauer Herrenlandes und der sog. Stadthofwiesen am Troyl von den bisherigen benachbarten Besitzern auf deren Besitznachfolger erklärt die Versammlung sich einverstanden. Ebenso mit dem Verkauf von 1115 Qu.-Meter des Olivaer Freilandes zum Taxpreise von 3,60 Mk. pro Qu.-Meter an den Bierverleger Paul Hardtke und den Fuhrhalter Bucks; desgl. einer kleinen Waldlandparzelle bei Krakau an die dortige Schulgemeinde als Spielplatz für 20 Pf. pro Qu.-Meter.

Von dem Festungsgelände des Blockes VI. soll die nordwestliche Eckparzelle von 475 Qu.-Meter zum Preise von 80 Mk. pro Qu.-Meter an die Herren Wilh. Werner und Karl Queisner, die

---

„Wollen Sie damit sagen, gnädige Frau, daß Gisela — daß Gisela auch Ihnen, Ihrer Zeugenschaft nicht hat glauben wollen?"

„Es muß wohl so sein, denn sie bestrebte sich scheinbar, mich zu überzeugen, statt sich von mir überzeugen zu lassen, und will mir, einzig wohl deshalb, den anonymen Schmähbrief bringen. Wollen sehen, was aus dem Wisch zu machen ist. Ich glaube, wir haben den Verleumder in Italien zu suchen, lieber Baron", lenkte sie ab. Und immer beredter werdend — denn endlich, endlich nach qualvoll überstandener Stunde war alles gesagt und erklärt, was sie sich in schlaflosen Nächten künstlich zurecht gelegt — fuhr sie fort:

„Meinen Kopf habe ich zergrübelt, um den Feigling herauszufinden, und dabei auch jemandes gedacht, den Sie gewiß längst vergessen haben — nämlich Ihres Diener Fredericos. Er ist von Geburt ein Deutscher; wenn auch durch den jahrelangen Aufenthalt im Süden ganz italienisirt, so hat er seine Beziehungen zur Heimath doch aufrecht erhalten, auch einen Briefwechsel mit Bekannten daselbst, wie ich bemerkt. Der Kerl war hinterlistig, schlau, rachsüchtig. Daß Sie ihn mit Schimpf und Schande wegen verschiedener Diebereien aus dem Dienst gejagt, mag er Ihnen nimmermehr vergessen haben. Er war es auch, der damals — bei Marias Tode —"

Sie stockte plötzlich, und wiederum breitete sich jener mystische Ausdruck von vorhin über ihr Angesicht. Wollte sie den Baron zu irgend welcher darauf bezüglichen Aussprache anreizen?

Es schien fast so.

Mit tief eindringendem Frageblick suchte sie sein Auge, mit einer Miene, als habe sie selbst etwas zu verrathen.

Ulrich v. d. Lude sah sie einen Moment wie geistesabwesend an.

„Sphinx — Sphinx", murmelte er vor sich hin, und vor ihm stieg die mondbeglänzte Wüste auf, und gigantenhaft das geheimnißvolle, räthselhafte Antlitz der steinernen Sphinx.

Diese Abirrung der Gedanken zählte nur nach Secunden, danach kam wieder Astas Gesicht vor sein leibliches Auge und gleich einem Echo tönten die jäh abgebrochenen Worte wieder an sein Ohr: „und darüber — über dieses Engels Schicksal durfte — konnte ich doch nicht sprechen."

Maria — arme Maria, wollte man dir abermals die Ruhe, die heißersehnte Ruhe im Grabe stören?

Das soll nicht geschehen.

Der Verklärte durfte Eines sicher sein — seines Schweigens.

Asta nahm wieder das Wort. Da sie ihren Zweck nicht erreicht sah, lenkte sie das verstummte Gespräch sofort ins alte verlassene Fahrwasser zurück.

„Nun, mein lieber Freund", sagte sie, wieder einen unbefangenen, leichten Ton annehmend, „was halten Sie davon? Wäre dem Frederico nicht das Schlimmste — Boshafteste — Schlechteste zuzutrauen? Und hat er den beregten Brief nicht selbst geschrieben — dann vielleicht einer seiner Bekannten in der Heimath, — ist das Schreiben doch, wie ich höre, in Deutschland aufgegeben worden."

„Möglich, ja", ertönte es mechanisch gleichgiltig von Ulrichs Lippen.

Er stand am Fenster und starrte ins Freie hinaus, ganz und gar von den in ihm wachgerufenen Erinnerungen eingenommen.

Dann aber, plötzlich sich besinnend auf das, was ihn so ausschließlich Tage und Wochen innerlich wehvoll beschäftigt — jäh auffahrend, wandte er sich um und rief: „Um eines Lumpen willen — ein Lebensglück verloren zu haben — der Gedanke könnte einen ja um den Verstand bringen! Und nicht die heilige Wuth hier drinnen", — er schlug sich gegen die Brust — „kühlen zu können — durch Peitschenhiebe und Kugel! Welch ein Leben! — Was gilt es mir noch!"

Es tönte die ganze Verzweiflung seiner Seele hindurch.

Diejenige, die es herzklopfend vernahm, war bis in die Lippen hinein erblaßt. Sie glich in diesem Augenblick thatsächlich einer Marmorstatue. — Ob sie nun ihr Spiel verlor oder gewann — es blieb sich gleich. Was galt ihr ein todter Gewinn? — Sie sah, daß der — den sie bis zum Wahnsinn liebte — um den sie schlecht geworden war, um dessen Besitz sie sich geistig und körperlich fast todt gerungen —, litt und — weiter liebte, daß er Gisela und seinen Kummer nie im Leben vergessen würde! Daß in ihm niemals ein Gefühl für sie selbst zu erwecken, daß er für sie — verloren war. (Fortsetzung folgt.)

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Dienstag Abend fand die vierte Wiederholung des Dreyer'schen Lustspieles „In Behandlung" statt, welche bewies, daß es unserem Lustspiel-Ensemble gelungen ist, sich recht gut einzuspielen. Nach Beendigung des Lustspieles kam ein von der Balletmeisterin Fräul. Leopoldine Gittersberg arrangagirtes Ballet-Divertissement zur Aufführung. Fräul. Gittersberg hat schon oft gezeigt, daß sie die Energie, den Fleiß und das Talent besitzt, um das Publikum mit einer hübschen Leistung zu erfreuen, und das hat sie auch gestern wiederum bewiesen. Jede einzelne Gruppe war nicht nur eigenartig und geschmackvoll zusammengestellt, sondern auch so trefflich eingeübt, daß die Tänze tadellos ausgeführt wurden. Die Solotänze, bei denen sich in erster Linie Frl. Gittersberg selbst, dann aber auch die Damen Bailleul und Lagrange auszeichneten, wurden mit anerkennenswerther Technik und Grazie ausgeführt, so daß das Publikum reichen und wohlverdienten Beifall spendete. Den Beschluß des Divertissements machte ein sehr wirkungsvolles Gruppenbild aller Mitwirkenden. Auch die Kostüme waren reich und geschmackvoll.

nordöstliche, 350 Qu.-Meter große Eckparzelle für 75 Mk. pro Qu.-Meter an Herrn Karl Klein verkauft werden. In der Debatte über diesen Antrag wies Stadtv. Mix darauf hin, daß die Auftheilung der Parzellen nicht vortheilhaft für die Stadt erscheine. Er demonstrirte an einer Skizze die Lage der einzelnen Parzellen und führte aus, daß einige Parzellen bei einer geringen Straßenfront einen sehr tiefen Hintergrund besäßen. Die große Tiefe sei unvortheilhaft und vermindere den Werth der Grundstücke. Stadtrath Ackermann giebt zu, daß es vielleicht besser sein werde, wenn nach dem Vorschlage des Herrn Mix verfahren werden könne, aber es liegen nun einmal Angebote für die Nachbarparzellen vor und die Käufer bevorzugen kleinere Parzellen. Uebrigens könne er in dem Verhältniß der Tiefe zur Straßenfront nichts Auffallendes finden. Denn nicht nur haben bei Block I ähnliche Verhältnisse vorgelegen, sondern auch in Köln a. Rh. seien Grundstücke mit 8—9 Meter Straßenfront und 30—40 Meter Tiefe sehr gut zu verkaufen gewesen. Er könne noch mittheilen, daß zur Zeit Verhandlungen über den Kauf der Mittelparzelle schweben. — Nachdem auch die Stadtv. Karow und Bauer den Ausstellungen des Herrn Mix zugestimmt und auf die ungünstigen Erfahrungen hingewiesen hatten, welche man am Dominikswall mit den Hinterhäusern gemacht habe, wurde die Vertagung der Sache behufs Anknüpfung weiterer Verhandlungen mit großer Mehrheit beschlossen.

Zur Vergrößerung und Arrondirung des Bauplatzes für die technische Hochschule und Schaffung einer genügend breiten Auffahrt zu derselben von der großen Allee aus waren bekanntlich Grundstücks-Ankäufe mit verschiedenen Besitzern vereinbart, welche jetzt, nachdem der Platz definitiv gewählt ist, perfect geworden sind. Bei den Besitzern Heldt und Truhn ist die Auflassung jedoch auf Hindernisse gestoßen, da deren Ehefrauen dem vereinbarten Preise nicht zugestimmt haben und die Zustimmung nur geben wollen, wenn der Preis um zusammen 4000 Mk. erhöht wird. Mit Rücksicht auf die Sachlage beantragt der Magistrat, diese Mehrforderung zuzugestehen und zu dem früher bewilligten Kaufgeld die 4000 Mark nachzubewilligen. — Stadt. Schmidt ist der Ansicht, daß doch eine Lücke in dem damals abgeschlossenen Vertrage vorhanden gewesen sein müsse, welche die Stadt jetzt mit 4000 Mk. büßen müsse. — Stadtrath Ackermann meint, daß die Stadt nichts verloren habe, da die beiden Besitzer von vornherein die Absicht gehabt hätten, 30 000 Mark zu verlangen und daß schon damals ihre Ehefrauen mit dem Verkauf für 26 000 Mk. nicht einverstanden gewesen seien. Man habe aber geglaubt, die Männer hätten das Verfügungsrecht. In längerer Ausführung schildert Stadtrath Ehlers die Verhandlungen, die am 20. April dieses Jahres mit den beiden Besitzern gepflogen seien. Nach seiner Erinnerung, die er allerdings nicht mehr beschwören könne, denn es seien an diesem Tage zahlreiche Verhandlungen aufgenommen worden, hätten nach einigen Schwierigkeiten und längerer Ueberlegung die beiden Besitzer sich mit dem Preise von 26000 Mark einverstanden erklärt und er habe geglaubt, daß die beiden Herren auch ohne Zuziehung ihrer Ehefrauen verfügungsfähig seien. Auch in den nächsten Monaten hatten die Herren, trotzdem sie mehrfach angefragt hätten, wie die Sache stehe, um ihre Dispositionen zu treffen, nichts von der fehlenden Zustimmung ihrer Gattinnen verlauten lassen. Er sei erstaunt gewesen über den jetzt von den beiden Ehegattinnen erhobenen Einspruch; bei den früheren Kaufsverhandlungen habe sich derselbe in keiner Weise ahnen lassen. — Die Vorlage wurde hierauf ohne weiteren Widerspruch genehmigt.

Ein neuer Fluchtlinienplan für den Kastanienweg in Langfuhr wird beschlossen und zur Ausführung desselben die Erwerbung zweier Terrainstreifen für zusammen 500 Mk. genehmigt, ebenso die Zusammenlegung einiger Flächen Lazareth- und Kämmereiland bei Schellmühl und ein dazu erforderlicher Terrain-Austausch mit Hrn. Kunstgärtner Schnibbe und der Firma Hodam u. Reßler.

Behufs Erbauung einer neuen evangelischen Kirche in Neufahrwasser soll der Gemeinde ein genügend großer Platz des städtischen Geländes östlich der alten Kirche unentgeltlich überlassen werden gegen die Verpflichtung, den Platz, auf welchem jetzt die Kirche steht, nach deren Abbruch an die Stadt zu übergeben.

Zur normalmäßigen Fixirung des Gehalts einer wissenschaftlichen Lehrerstelle an der Victoriaschule werden 600 Mk., für längere Vertretung des erkrankten Zeichenlehrers Klink 160 Mk. bewilligt.

Bekanntlich ist die Großvieh-Schlachthalle auf dem Schlacht- und Viehhof kürzlich durch einen bedeutenden Anbau erweitert, der maschinelle Einrichtungen nach neuerem System erhalten hat. Der Magistrat beantragt nun, und die Versammlung beschließt ohne Discussion, auch den älteren Theil der Großvieh-Schlachthalle mit maschinellen Einrichtungen des gleichen Systems zu versehen und dazu 5000 Mk. dem Reservefonds des Etablissements zu entnehmen.

Der Magistrat theilt dann mit, daß mit Ablauf dieses Jahres die Mandate der Stadtverordneten Sander, Neubäcker, Krug, Lentz, Bauer und Kownatzki (von der 3. Wähler-Abtheilung gewählt); Berenz, Breidsprecher, Kadisch, Münsterberg, Schwonder, Simson und Weiß (von der zweiten Wählerabtheilung gewählt); Steffens, Bernicke, Davidsohn, Jüncke, Dr. Liévin, Muscate und Schönemann (von der ersten Wahlabtheilung gewählt) erlöschen. Für diese 20 Stellen sind Neuwahlen auf 6 Jahre zu vollziehen, außerdem Ersatzwahlen auf kürzere Zeit von der dritten Abtheilung für den Stadtv. Dinklage und von der ersten Abtheilung für den verstorbenen Stadtv. Eschert und den zum Stadrath gewählten Herrn Hein. Die Wahltermine sind, wie wir schon mitgetheilt haben, auf den 7., 9. und 11. November für die 3. Abtheilung, 18. November für die 2. Abtheilung und 25. November für die 1. Abtheilung anberaumt. Da die drei Bezirke der 3. Abtheilung diesmal in eine Anzahl Unterbezirke mit verschiedenen Wahllokalen, in denen die Stimmabgabe gleichzeitig erfolgt, getheilt sind, so sind allein für die 3. Abtheilung 14 Wahlvorstände, für alle drei Abtheilungen 16 Wahlvorstände zu bilden, die aus je einem Stadtrath als Vorsitzenden und zwei Stadtverordneten als Beisitzer sowie der gleichen Anzahl von Stellvertretern bestehen. Die Stadtverordneten-Versammlung hat also 32 Beisitzer und 32 Stellvertreter zu deputiren, was nach den Vorschlägen des Vorsitzenden geschieht.

Nachdem dann eine Reihe von Grundzins- und Canon-Ablösungen sowie die Löschung einer aus alter Zeit stammenden Eigenthumsbeschränkung gegen Zahlung einer Abfindung von 50 Mk. genehmigt worden, werden zur Verstärkung des Wahlausschusses der Versammlung für die Vorbereitung der Wahl eines neuen Stadtrathes die Stadtverordneten Bauer, Breidsprecher, Herzog, Keruth, Voll und Syring gewählt.

In nichtöffentlicher Sitzung wird zum Mitvorsteher der Armenanstalt in Pelonken Stadtv. Breidsprecher wiedergewählt. Ferner werden gewählt zum Schiedsmann des 3./4. Stadtbezirks Kaufmann Gustav Voigt, desgleichen des 23./24. Stadtbezirks Kaufmann Burandt, zum Mitglied der 19. Armen-Commission Kaufmann Karl Neumann, zum Vorsteher der 21. Armen-Commission Tischlermeister Lehmann, desgleichen der 25. Armen-Commission Herr Fabrikbesitzer Pätsch, zu dessen Stellvertreter Fabrikbesitzer Kämmerer, zum Vorsteher der 10. Armen-Commission Barbier Nipkow, zum stellvertretenden Vorsteher der 23. Armen-Commission Kaufmann Gramsdorff, desgleichen der 15. Armen-Commission Bäckermeister Kirsch, sowie eine Anzahl von Armenpflegern. Sodann wird Herrn Prof. Franken für 1½jährige vertretungsweise Führung der Directoralgeschäfte an der Petri-Realschule eine Gratification von 1000 Mk. und an zwei Lehrerwittwen, eine Schuldienerin und einen in Folge schwerer Verletzung pensionirten Magistratsboten Unterstützungen bis zu 300 Mk. bewilligt.

* **[Neue Kriegsschiffe.]** Der auf der hiesigen kaiserl. Werft erbaute Panzerkreuzer 2. Klasse „Freya" nimmt von heute ab bis zum 15. d. M. Kohlen ein. Am 17. d. M. trifft das Maschinenpersonal ein, während die weitere Mannschaft die kaiserl. Werft stellt. Am 19. d. M. wird das Schiff hinausgeschleppt und am 20. d. M. sollen die Probefahrten beginnen.

Das auf der hiesigen Schichau-Werft gebaute Panzer-Kanonenboot „Iltis" ist nunmehr auch bereits so weit fertiggestellt, daß es anfangs nächsten Monats Probefahrten unternehmen wird und Mitte des nächsten Monats abgeliefert werden soll. Das Schiff, das alsdann nach Kiel zur weiteren Ausrüstung fährt, soll für den Dienst in den ostasiatischen Gewässern bestimmt sein.

* **[Rücktritt.]** Der Ausrüstungsdirector der hiesigen kais. Werft, Herr Corvetten-Capitän Wittmer, ist unter Verleihung des Charakters als Capitän zur See zur Disposition gestellt worden.

* **[Frost.]** In verflossener Nacht hat es wieder ganz kräftig gefroren. Die Thermometer zeigten außerhalb der Stadt eine Minimaltemperatur von 4—5 Gr. R. unter Null.

* **[Einweihung des Kinderhortes in Heubude.]** Vor zahlreich erschienenen Gästen und Mitgliedern der Gemeinde wurde gestern Nachmittag 2 Uhr in Heubude die Einweihung des vom Vaterländischen Frauenverein des Kreises Danziger Niederung neu erbauten Kinderhortes vollzogen. Zu derselben waren der Landrath des Kreises, Herr Brandt, ferner als Vertreter des Diakonissen-Mutterkrankenhauses in Danzig Herr Pfarrer Stengel, aus Gottswalde Herr Pfarrer Schlichting, der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Schickus, der Erbauer des Hauses, Herr Baumeister Fey, aus Danzig und die Lehrer-Collegien von Heubude und Krakau erschienen. Der Verlauf der Feier war folgender:

In dem mit Blumen reich decorirten Speisesaal des freundlichen Gebäudes hatten die Kinder der Spielschule und ein Gesangschor der Volksschule Heubude Aufstellung genommen. Nach einem von Herrn Lehrer Krüger gespielten Präludium und gemeinsamen Gesängen der Versammlung sowie der Kinderschaar vollzog Herr Pfarrer Schlichting im Auftrage des Vereinsvorstandes die Weihe, indem er seiner ergreifenden Rede das Wort des Evangelisten Matthäus aus Kap. 18 V. 5: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf", das am Eingange des Kinderhortes als Inschrift angebracht ist, zu Grunde legte und aus demselben die Losung für die Arbeit an den Kindern und die Verheißung des Segens nachwies. Nach einem mehrstimmigen Chorgesang der Kinder: „O selig Haus, wo man dich aufgenommen", wies der Ortsgeistliche, Herr Prediger Schickus auf die Segnungen hin, welche der Gemeinde Heubude in den letzten beiden Jahren durch Erbauung des Bethauses und des Kinderhortes zu Theil geworden sind, und sprach im Namen der Gemeinde dem Vaterländischen Frauenverein den innigsten Dank aus. Nach Gebet und Segen sprach Herr Pfarrer Schlichting mit herzlichen Worten dem Erbauer des Kinderhorts, Herrn Fey, seinen Dank aus, insbesondere für die schöne Ausführung des Baues und das verständnißvolle Eingehen auf die während des Baues ihm gegenüber ausgesprochenen Wünsche in Bezug auf besondere Einrichtungen des Gebäudes. Zum Schluß vereinigten sich die Festtheilnehmer in dem am Walde gelegenen freundlichen Albrecht'schen Etablissement zu einer Tasse Kaffee.

* **[Rekruten-Einstellung.]** Gestern und heute erfolgte hier und in der Provinz die Einziehung der Rekruten für die Fußtruppen und die Feldartillerie des 17. Armeecorps.

[Generalversammlung des Thierschutzvereins am 11. Oktober.] Nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Genehmigung des Protokolles der letzten Sitzung und Wahl des Herrn Rouselle zum Protokollführer erstattet Herr Goll seinen Bericht über die Verbandsversammlung der deutschen Thierschutzvereine in Hamburg. Vertreten waren 50 Städte mit 80 Delegirten. Verhandelt wurde über mehrere höchst interessante, den Thierschutz betreffende Fragen, welche allmählich in den nächsten Sitzungen ausführlich besprochen werden sollen. Der Antrag Danzig, auf Aenderung in den Statuten der Viehversicherungsgesellschaften dahin zu wirken, daß verletzte Thiere fernerhin nicht mehr längere Zeit hilflos dazuliegen brauchen, bis die Entscheidung zur Tödtung von der Gesellschaft einläuft, fand allgemeine Zustimmung und war auch vom Verein Lüneburg gestellt. Der fernere Antrag, die Plakate des Thierschutzvereins für die Straßen in dauerhafter Form herzustellen, fand wenigstens bei mehreren Vereinen Anklang. Endlich errang unsere von Herrn Hildebrand eingeführte Tödtung der Thiere mit Kohlensäure großen Beifall und erwies sich der in Hamburg geübten Tödtungsart überlegen; in Hamburg dauert jede Tödtung eines Hundes 1½ Minuten und kostet 18 Pf., in Danzig dauert die Tödtung 30 Secunden und kostet 2 Pf. Der Danziger Verein ist wiederholt um Beschreibung seiner Tödtungsart daraufhin ersucht worden. Weiterhin wurden in der Sitzung mehrere Vereinsangelegenheiten erledigt, insbesondere einige Herstellungsarbeiten am Hundehause und eine Erhöhung der Besoldung des Vereinsdieners genehmigt. Wie in den letzten Jahren werden auch diesmal für Schulen und Krankenhäuser Thierschutzkalender (diesmal 2000) gratis versandt werden. Das schmerzlose Tödten von Hunden und Katzen erfolgt nach wie vor nur Donnerstag Vormittags im Hundehause zu Altschottland.

× **[Der allgemeine Gewerbeverein]** beginnt morgen die Wintervorträge, deren ersten Herr Postinspector Fitzner übernommen hat. Derselbe wird über das elektrische Licht, seine Erzeugung und Anlage sprechen und damit vielen, die elektrisches Licht bei sich eingeführt haben oder einzuführen beabsichtigen, willkommene Belehrung — insbesondere auch über die Messung des Stromverbrauchs — bieten. Der Zutritt ist allen Mitgliedern des Vereins, sowie ihren Angehörigen und Gästen gestattet.

* **[Kaufmännischer Verein von 1870.]** Für Freitag, den 21. Okt., ist Herr Georg Gerns-Gera zu einem Recitationsabend gewonnen. Derselbe wird die Ring-Erzählung aus „Nathan der Weise", „Der Sturm auf Vionville", aus dem nationalen Epos „Der Dragoner von Gravelotte" von Ernst Edler v. d. Planitz, ferner Dichtungen von Ritterhaus, Baumbach, Schubert, Reinhold Fuchs u. s. w. vortragen. Mittwoch, den 9. Nov., soll im Kaiserhof die russische Schriftstellerin Frau Fanny Nasareff über „Die Verschickungen nach Sibirien" einen Vortrag halten. Sonnabend, den 12. Nov., soll das Stiftungsfest begangen werden.

* **[Verein zur Förderung des Mädchenwohls.]** Vor einem recht zahlreichen Auditorium von Damen hielt gestern Abend Frau Marie Hecht aus Tilsit in der Aula der Dr. Scherler'schen Schule einen Vortrag über das Thema „Die Frauen-Arbeit". Rednerin besprach die Frauenarbeit, die in der Jetztzeit ein Gegenstand heißen Kampfes geworden sei. Zu arbeiten sei die Pflicht eines jeden; Arbeit werde verlangt und geleistet und auch den Frauen sei das Gebot gegeben: „Du mußt". In der Neuzeit wachse die Zahl der arbeitslosen Frauen immer mehr, da der Fortschritt der Maschinen ihnen einen Theil nach dem anderen nehmen. Nichtsdestoweniger werde geschickte und gute Arbeit noch immer gelohnt und Frauen, die gute Arbeit liefern, wären alle Thore geöffnet. Die Arbeit sei die Pflicht, die Ehre und ein Recht jeder Frau. Aber heute werde nur gute Arbeit verlangt. Die nöthige Vorbildung der Frau hierzu wurde von der Rednerin nun des Näheren besprochen. Für die Arbeitsvermittelung habe die Stellenvermittelung des allgemeinen Lehrerinnenvereins sehr segensreich gewirkt, indem sie es verstanden habe, die rechte Arbeiterin auf den rechten Platz zu bringen. Im vergangenen Jahre haben durch dieses Institut 827 weibliche Personen Stellung erhalten. Desgleichen habe der Verein für Hausbeamtinnen große Erfolge gehabt und auch das Bureau zur Stellenvermittelung für Dienstmädchen sei von Erfolg gekrönt worden. Mit dem Wunsche, freie Wahl der Arbeit nach den Kräften, die uns Frauen verliehen sind, schloß Rednerin ihren beifällig aufgenommenen Vortrag mit dem Rufe: „Mit einander, für einander!" — Herr Director Dr. Scherler sprach der Vortragenden namens des Vereins den Dank für ihre beredten Worte aus.

An den Vortrag schloß sich eine **Generalversammlung** des Vereins „Zur Förderung des Mädchenwohles", in welcher der Jahresbericht pro 1. Oktober 1897/98 erstattet wurde, dem wir Folgendes entnehmen: Es haben im vergangenen Jahre 191 Dienstboten Stellung gesucht und von Herrschaften wurden 130 Dienstboten gesucht. Untergebracht wurden 60 Dienstboten. Der Verein hat ein Ehrenmitglied (Lehrer Dieball) und 138 ordentliche Mitglieder. Schließlich wurde der bisherige Vorstand des Vereins wiedergewählt.

* **[Meister-Jubiläum.]** Hr. Zimmermeister Unterlauf wird am 20. d. Mts. sein 50jähriges Meister-Jubiläum feiern können.

* **[Aenderung des Postbezirks.]** Vom 10. d. Mts. ist das Gut Klein Kelpin, welches bisher von der Postagentur in Kokoschken bestellt wurde, dem Landbezirk des Postamts in Danzig zugetheilt worden.

§ **[Unglücksfall.]** Der Arbeiter Paul B. kam gestern mit einer Fuhre Holz hinterm Lazareth gefahren. Plötzlich glitt ein Stück Holz, auf welchem er saß, ab und stürzte mit B. zusammen herunter. B. fiel so unglücklich, daß er an Brust, Becken und Unterschenkel überfahren wurde. B. hat dabei schwere innere und äußere Verletzungen erlitten und mußte von der Unglücksstelle aus per Sanitätswagen zunächst nach dem Lazareth am Olivaerthor geschafft werden, woselbst ihm ein Nothverband angelegt wurde. Darauf wurde er nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

* **[Unfall.]** Dem Schmied Ordowski auf der kais. Werft fiel bei der Bearbeitung von Flurplatten der eiserne Hammer, den ein Mitarbeiter führte, auf die linke Hand und zerschmetterte ihm den Handknochen.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Langfuhr Blatt 234 von dem Kaufmann Pegelow an den Kaufmann Jantzen für 44 000 Mk.; ein Trennstück von Langfuhr Blatt 226 von dem Kaufmann Krause an die Stadtgemeinde Danzig für 150 Mk.; Brunshöferweg Nr. 12 von den Bauunternehmer Jantzen'schen Eheleuten an den Secretär Gratz für 35 000 Mk.; Olivaerstraße Nr. 48 von dem Kaufmann Seliger an die Frau Biber, geb. Niemann, für 3500 Mk.; Bergstraße Nr. 13 und 13b (Neufahrwasser) von der Frau Schlichting, geb. David, an den Kaufmann Grentzenberg für 55 000 Mk. und ein Wohnungsrecht oder 300 Mk.; Olivaerstraße Nr. 60/61 von der Wittwe Leschinski, geb. Grenkowski, und den Geschwistern Leschinski an die Fleischermeister Schmidt'schen Eheleute für 21 000 Mk.; Neufahrwasser Blatt 293 von der Stadtgemeinde Danzig an die Frau Restaurateur Rupinski, geb. Bangel, für 7976 Mk.

t. **[Schwurgericht.]** Ueber die schon erwähnte, gestern verhandelte Anklagesache wegen Kindesmordes und Urkundenfälschung gegen die unverehelichte Josefine Labudda ist noch Folgendes zu berichten: Am Tage nach der Geburt will die Angeklagte das Kind in einen Deckelkorb gesteckt haben und zu ihrer Mutter und Schwester nach Linde gegangen sein. Hier benutzte sie nach ihrer Ankunft einen Augenblick, in dem Mutter und Schwester die Stube verlassen hatten, enthüllte das Kind, und als jene zurückkehrten, erklärte sie, inzwischen geboren zu haben, das Kind sei aber todt zur Welt gekommen. Hierauf ist die Angeklagte zum Standesbeamten gegangen und hat dort folgendermaßen das Kind angemeldet: „Meine Schwester, die unverehelichte Josefine Labudda hat ein todtes Kind geboren. Die Geburtsurkunde unterzeichnete sie mit dem Namen Martha Rompa, dem ihrer Schwester. Herr Amtsgerichtsrath Schlüter aus Neustadt bekundete als Zeuge, daß die Angeklagte sich zuerst aufs Leugnen gelegt habe in Betreff des Ortes, wo das Kind geboren sei und in Betreff der Todesart selbst. Später habe sie aber zugestanden, das Kind in Wussow und nicht in Linde geboren und es dadurch getödtet zu haben, daß sie sich auf den kleinen Körper setzte. Da sie inzwischen sich wieder eines anderen besonnen hatte, so führte Herr Schlüter noch einmal ihre frühere Aussage ihr eindringlich vor, worauf sie dieselbe anerkannte. So konnte nach Vernehmung des ärztlichen Sachverständigen auf weitere Beweiserhebung verzichtet werden. Die Geschworenen bejahten sowohl die Schuldfrage des Kindesmordes, als auch die der Urkundenfälschung unter Annahme der vom Staatsanwalt zugegebenen mildernden Umstände. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte wegen beider Straffälle zu 3 Jahr 1 Monat Gefängniß. — Darauf hatte sich der Eigenthümer Hermann Kattenberg wegen Meineides zu verantworten. Er besitzt ein Grundstück in Ostrau von ca. 170 Morgen, das zum größten Theile aus Wald besteht. Er ist außerdem Waldwärter für die königl. Special-Commission in der Gemeinde Ostrau und seit dem Jahre 1880 verpflichteter Gemeindediener. Der Angeklagte, in einer Walddiebstahlssache gegen Schömburg aus Tupadel als Zeuge vernommen, soll zu Gunsten des Schömburg eine falsche Aussage eidlich dahin gemacht haben, daß er dem Sch. Holz verkauft habe, während Sch. das betreffende Holz aus dem Walde gestohlen haben soll. Die Verhandlung, die sonst kein wesentliches Interesse bot, endigte damit, daß Kattenberg von den Geschworenen des fahrlässigen Falscheides schuldig erklärt und vom Gerichtshofe zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt wurde.

In der heutigen Sitzung kamen wiederum zwei Anklagesachen zur Verhandlung, und zwar gegen den Maurer Stanislaus Koschmieder aus Praust wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode und den Schuhmacher Jacob Vincent Martschinski von hier wegen Urkundenfälschung. Wie wir s. Z. berichtet haben, war am 16. Juli d. Js. der Nagelschmied August Weiß von dem Maurer Koschmieder in Praust durch einen Messerstich, der Lunge und Herz getroffen hatte, so schwer verletzt worden, daß sein Tod zwei Stunden nach der Verwundung eingetreten war. Der Angeklagte Koschmieder erzählte heute, daß er sich früher mit Weiß, der in seiner Nachbarschaft wohnte, sehr gut vertragen habe. Später wurde das Verhältniß in Folge von Streitigkeiten der Frauen schlechter, so daß ihn acht Tage vor der Blutthat Weiß einmal gestoßen hatte. Am 16. Juli stiegen Weiß und Koschmieder, die in Danzig arbeiteten, in Praust auf dem Bahnhofe aus und gingen auf einem schmalen Fußsteige nach Hause. Hier stieß Weiß wiederum Koschmieder von hinten an, er hat sich jedoch — wie der Zeuge Dettlaff bekundete — deshalb entschuldigt. Derselbe Zeuge, der langsam weiter ging, hat den Eindruck gewonnen, daß die Unterredung, die sich nun zwischen Weiß und Koschmieder entspann, zuerst einen freundschaftlichen Charakter getragen habe. Während Dettlaff dann weiter ging, hörte er plötzlich den Ruf von Koschmieders Frau: „Vater, was machst du da?", er drehte sich um und sah, daß Weiß niederstürzte, so daß er nur seine Beine erblicken konnte. Der Zeuge ist dann nach Hause gegangen. Koschmieder gab heute an, Weiß habe ihn zum zweiten Male von dem Wege heruntergestoßen und ihn gegen den Kopf geschlagen, so daß er „kopfschwindlich" geworden sei. Da habe er aus Angst sein Messer gezogen und auf seinen Gegner gestochen, so daß Weiß zu Boden stürzte. Dann habe er sich herunter gebeugt und ihn mit der Faust geschlagen. Ganz anders wurde der Vorgang jedoch von dem Zeugen Duddenhausen und anderen Augenzeugen dargestellt. Nach deren Bekundung hat Koschmieder den Weiß in den Nacken geschlagen; als sich Weiß herumdrehte, um den Schlag abzuwehren, zog der Angeklagte sein Messer und stach dreimal auf Weiß ein, der nun zu Boden stürzte. Nun hieb Koschmieder mit den Fäusten auf den am Boden liegenden Weiß ein und trat ihn mit Füßen, so daß er strauchelte. Kurze Zeit darauf erhob sich Weiß wieder und ging, die Hand auf die Brust pressend, nach seiner circa 100 Schritte entfernt liegenden Wohnung. Der Sachverständige, Herr Kreisphysikus Dr. Eschricht führte aus, der verhängnißvolle Messerstoß sei mit großer Gewalt geführt worden, denn es wurde ein 5 Centim. langer Stichkanal vorgefunden, der die linke Herzkammer getroffen und noch die Scheidewand zwischen rechter und linker Kammer durchbrochen hat. Der Tod ist durch innere Verblutung eingetreten. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten für schuldig der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode und verneinten mildernde Umstände, worauf der Vertreter der Anklagebehörde 10jährige Zuchthausstrafe beantragte. Der Gerichtshof war jedoch nicht der Meinung, daß hier ein Fall reinen Rowdythums vorliege und erkannte auf 5jährige Zuchthausstrafe und Ehrverlust auf dieselbe Zeitdauer.

[Polizeibericht für den 11. Oktober.] Verhaftet: 10 Personen, darunter 2 Personen wegen Mißhandlung, 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Trunkenheit, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 Paar braune und 1 Paar graue Tricothandschuhe und 1 rother Damengürtel, Militärpaß des Arbeiters Erdmann Lenz, 1 schwarze Weste mit Uhrkette und Nähringen, Quittungskarte des Malers Eduard Eichler, Wandergewerbeschein für Julius Böhmer, 1 Paar weiße lange Damenhandschuhe und 1 Broche, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 Kastenkarre, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau zu Neufahrwasser

[Polizeibericht für den 12. Oktober.] Verhaftet: 1 Personen, darunter 1 Person wegen Körperverletzung, 3 Person wegen Trunkenheit. 3 Obdachlose. — Gefunden: 1 Quittungskarte und Sterbekassenbuch auf den Namen Otto Schmidt, 1 gr. Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Zugelaufen: Am 10. d. Mts. 1 kleiner weißer Hund mit braunen Flecken, abzuholen vom Rentier Herrn Gustav Schmidt, Langfuhr 33. — Verloren: 1 Korallenkette und ein weißes Taschentuch, gez. L. K., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Stolp, 11. Okt. Heute wurde von einem hiesigen Dienstmädchen zur Frankirung eines Packetes bei dem kaiserlichen Postamt ein **Einmarkstück** in Zahlung gegeben, welches als ein **Falschstück** erkannt und der Polizei abgeliefert wurde. Das Falsificat ist anscheinend aus Zinn gefertigt, hat deutliche Prägung, matten Klang und trägt das Münzzeichen FF und die Jahreszahl 1881.

RC. **Graudenz**, 11. Okt. Wegen **fahrlässiger Tödtung** ist am 13. Juli vom hiesigen Landgericht der Ackerbürger Anton Stojalowski zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte sein Roßwerk (Göpel) einem gewissen K. zur Benutzung überlassen, ohne es überall gehörig verdeckt zu haben. Er hatte aber um so weniger Bedenken, als K. mit dem Betriebe einer solchen Einrichtung wohl vertraut war. Dieser ließ seinen neunjährigen Sohn sich oben aufsetzen, um die Pferde anzutreiben. Der Knabe wählte sich jedoch einen ganz ungewöhnlichen Platz, fiel hernieder und wurde derart zerquetscht, daß er bald darauf starb. Auf die Revision des Angeklagten, welcher bestritten hatte, daß er gerade diesen Erfolg habe voraussehen können, **hob heute das Reichsgericht das Urtheil auf** und verwies die Sache an das Landgericht Thorn. Es wurde anerkannt, daß die Voraussehbarkeit zu ungenügend festgestellt sei. Das Verhalten des Knaben sei in der That so ungewöhnlich gewesen, daß man dem Angeklagten wohl glauben könne, er habe eine derartige Verwendung der Einrichtung nicht voraussehen können.

Allenstein, 9. Okt. Ein **mysteriöses Dunkel** schwebt über einer **Wilddieberei** in der Taberbrücker Forst. Am Sonntag, den 28. August d. J., zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags, wurde nämlich beim Wildern in jener Forst der Besitzer Gottfried Otto aus Dungen erschossen. In Ottos Begleitung befanden sich zwei andere Wilderer, die noch nicht ermittelt worden sind. Der hiesige Staatsanwalt setzt auf ihre Ermittelung 50 Mk. Belohnung aus, wenn ihre gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Lötzen, 8. Okt. Ein **sehr trauriger Unglücksfall**, der wiederum dadurch entstanden ist, daß man Feuerzeug vor Kindern nicht genügend verwahrt, ereignete sich auf dem Vorwerk Gr. Jagodnen. Mehrere Kinder spielten am letzten Mittwoch an einer etwa 1 Meter tiefen Kaule, die zum Theil mit Stroh gefüllt war, mit Streichhölzern. In der Kaule befanden sich die beiden drei- und fünfjährigen kleinen Töchter des Schäfers K. Plötzlich wurde durch das Herumwerfen der Zündhölzer das Stroh entzündet. Da die beiden kleinen Kinder nicht schnell genug aus der Kaule herauskommen konnten, erlitten sie so schwere Brandwunden, daß das eine Kind vorgestern, das zweite gestern gestorben ist. (K. H. Z.)

Vermischtes.

* **[Eine seltsame Bärenjagd.]** Fürst Ferdinand von Bulgarien ließ, auf Jagd in den Karpathen begriffen, jüngst den Wunsch verlauten, gern auf Bären stoßen zu wollen. Bald darauf wurden auch zwei Bären bemerkt, die sich allerdings den Jägern mehr mit freundlichen Gefühlen zu nähern als vor ihnen zu fliehen schienen. Zu seiner großen Freude erlegte der Fürst die Thiere, als es jedoch zur Besichtigung der Streck-

...dem, fand man, daß die Nasen der Bären durchlocht waren, als ob sie Ringe getragen hätten. Eine Nachfrage ergab, daß die Lokalbehörden, denen bekannt war, wie selten in ihrem Bezirken heute noch Bären anzutreffen sind, zur Erfüllung des fürstlichen Wunsches von einem Schaubudenbesitzer zwei Bären gekauft hatten, die kurz vor Aufbruch der Hofgesellschaft an einem Platze im Walde freigelassen wurden, auf dem sie von dieser angetroffen und „gejagt" wurden.

Standesamt vom 12. Oktober.

Geburten: Tapezierer und Decorateur Oscar Neumann, T. — Arbeiter Friedrich Basener, T. — Postunterbeamter Albert Lemke, T. — Arbeiter Franz Staniszewski, T. — Büchsenmacher-Anwärter Ernst Eichler, S. — Tischlergeselle Julius Foth, S. — Arbeiter August Schwarz, T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Joseph Jacob Tokarski und Martha Drewka, beide hier. — Tischlergeselle Julius Herrmann Siebrandt und Emma Clara Degenhardt, beide hier. — Fleischermeister Hermann Kaminski hier und Hedwig Antonie Burau zu Lienfitz. — Schuhmachergeselle Otto Karl Lietz zu Schönfeld und Amanda Emilie Weise hier. — Straßenbahnschaffner Friedrich Hardt hier und Minna Fischer in Sommerau. — Decorateur und Kaufmann Richard Weber hier und Elfriede Hirche zu Breslau. — Arbeiter Joseph Pyoka und Elisabeth Wilhelmine Pauline Rauter, beide hier. — Kellner Johann Otto Eduard Klaudtke und Miranda Elisabeth Skompi, beide hier. — Förster Ernst Walther Eckehardt Lindner zu Pritzig und Bertha Hulda Kupfer zu Falkenau. — Böttcher Anton Julius Janetzky hier und Martha Minna Schulz zu Schölen. — Arbeiter August Eduard Bernutz hier und Bertha Friederike Schwichtenberg zu Bohnsack. — Arbeiter Johann Bernhard Schalinski zu Brösen und Julianne Ida Klokowski hier. — Besitzer Leo Rudolf Kuschel zu Gr. Czapielken und Minna Ferdinande Henriette Albrecht hier. — Arbeiter Johann Schulz und Anna Guski, beide hier.

Heirathen: Ober-Postassistent Johann Thiel und Olga Boldt. — Büchsenmacher-Anwärter Richard Braß und Alma Einhaus. — Schlosser und Maschinenbauer Egon Lange und Laura Rosin. — Maschinenbauer Heinrich Riebandt und Anna Sonnemann. — Zuschneider John Michelis alias Michael und Helene Breyer. — Metalldreher Hermann Schlacht und Louise Eng. Sämmtliche hier.

Todesfälle: Buchhalter Julius Gustav Weyde, 71 J. — Arbeiter Simon Eugen Potrykus, fast 51 J. — Rentiere Wittwe Johanna Marie Martiny, geb. Ancker, 67 J. 6 M. — Wittwe Florentine Lingnau, geb. Kurzhals, fast 61 J. — Arbeiter Karl Heinrich Christian Müller, 82 J. 4 M.

Danziger Börse vom 12. Oktober.

Weizen in fester Tendenz bei guter Frage. Bezahlt wurde für inländischen bunt 758 Gr. 154 M, hellbunt bezogen 750 Gr. 148 M, hellbunt 761 und 772 Gr. 159 M, hochbunt 777 Gr. 160 M, 783 Gr. 161 M, weiß 777 und 793 Gr. 161 M, fein weiß 777 Gr. 162 793 und 807 Gr. 163 M, roth 740 Gr. 154 M, 788 Gr. 158 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 708, 714, 720, 734, 740, 750 und 768 Gr. 135 M, poln. zum Transit 738 Gr. 102 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 668 Gr. 137 M, 680 Gr. 140 M, russ. zum Transit große weiß 677 Gr. 115, 117 M, Futter 82, 83 M per To. **Hafer** inländ. fein 125 M per Tonne bez. — **Erbsen** russ. zum Transit Golderbsen 170 M per Tonne gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- 185 M per Tonne bez. — **Raps** inländ. 205, 210 M, russ. zum Transit Sommer 185 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 3,95, $3,97^1/_2$, 4 M, mittel 3,90, feine $3,72^1/_2$, 3,75 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** $3,87^1/_2$, 3,90 M per 50 Kilo geh.

Spiritus unverändert. Contingentirter loco 70 M Br., 69 M Gd., nicht contingentirter loco 50 M nom., Novbr.-Mai 39 M nom.

Danziger Mehlnotirungen vom 12. Okt.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 17,00 M. — Extra superfine Nr. 000 15,00 M. — Superfine Nr. 00 13,00 M. — Fine Nr. 1 11,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,60 M. — Superfine Nr. 0 11,60 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,60 M. — Fine Nr. 1 9,20 M. — Fine Nr. 2 7,60 M. — Schrotmehl 8,40 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M. — Roggenkleie 4,60 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Berlin, den 12. Oktober 1898.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

468 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen.** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 45—50 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 50—51 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 46—48 M.

1563 Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72—75 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 67—70 M; c) geringe Saugkälber 60—65 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 42—44 M.

1122 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—62 M; b) ältere Masthammel 52—57 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45—50 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

9275 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 59—60 M; b) Käser 60—61 M; c) fleischige 57—58 M; d) gering entwickelte 55—56 M; e) Sauen 54—57 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Von den Rindern, hauptsächlich geringe Waare, blieben etwa 200 Stück unverkauft.

Kälber: Der Handel gestaltete sich glatt.

Schafe: Bei den Schafen wurde etwa die Hälfte des Auftriebes verkauft.

Schweine: Gute, kernige Waare war knapp, der Markt wurde glatt geräumt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 11. Oktober. Wind: S.

Angekommen: Lord Clyde, Porter, Banff, Heringe. — Artushof (SD.), Wilke, Middlesbro, Roheisen.

Gesegelt: Hans, Hansen, Svendborg u. Aeröskjöbing, Oelkuchen. — Dwina (SD.), Forman, Grangemouth und Dundee, Zucker. — Stadt Leer (SD.), Jaeger, Stolpmünde, Theilladung leere Fässer. — Baltic (SD.), Malmberg, Helsingfors, Güter, Melasse und Zucker.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Für den Erweiterungsbau der Schule in der Böttchergasse soll die Lieferung der erforderlichen Schulutensilien in einem Loose öffentlich verdungen werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum

15. Oktober, Vormittags 11 Uhr,

in das städtische Baubureau einzureichen, woselbst die Verdingungsunterlagen eingesehen bezw. gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden können.

Danzig, den 7. Oktober 1898. (13267

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Mandat der zeitigen zehn Mitglieder der General-Deputation des Vereins erlischt mit Ende 1898.

Es sind deshalb für die Jahre 1899 bis 1904 einschließlich zehn Deputirte zur Generaldeputation neu zu wählen und zwar sechs Deputirte aus Mitgliedern der Stadt Danzig, vier aus solchen der übrigen Vereinsstädte.

Diese Wahlen sollen

Dienstag, den 8. November 1898, Vormittags $10^1/_2$ Uhr,
hierselbst, Langermarkt Nr. 15, I,

vorgenommen werden.

Zur Theilnahme an der Wahl werden alle stimmberechtigten Vereinsmitglieder mit dem Bemerken eingeladen, daß Stimmkarten vom 20. Oktober 1898 ab im Vereinsbureau in Empfang genommen werden können, auswärtigen Mitgliedern aber auf Verlangen durch die Post gesandt werden. (13517

Danzig, den 10. Oktober 1898.

Danziger Hypotheken-Verein.
Die Direction.
Weiss.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Eduard Poleß** zu Danzig, Häkergasse 26, wird die auf den 27. Oktober d. Js. anberaumte Gläubiger-Versammlung auf

den 28. Oktober 1898, Vormittags 11 Uhr,

verlegt.

Danzig, den 6. Oktober 1898. (13519

Königliches Amtsgericht Abth. 11.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters **Stanislaus Faustmann** in Gollub ist seitens des hiesigen Amtsgerichts heute Mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet und zum Verwalter der Privatsekretär Nikleniewicz zu Gollub ernannt.

Es ist offener Arrest erlassen und Anzeigefrist auf Grund desselben, sowie Anmeldefrist für die Konkursforderungen auf den

18. November 1898 festgesetzt.

Termin zur ersten Gläubigerversammlung und Prüfung der angemeldeten Forderungen ist auf den (13523

26. November 1898, Vormittags 10 Uhr,

anberaumt.

Gollub, den 11. Oktober 1898.

Kurz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute die unter Nr. 138 eingetragene Firma **C. Reinke** gelöscht worden. (13524

Löbau, den 4. Oktober 1898.

Königliches Amtsgericht.

Sanatorium u. Wasserheilanstalt
Zoppot bei Danzig
für
Nervenkranke u. chron. Kranke aller Art.

Comfortable Einrichtung.
Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl etc.
Das ganze Jahr hindurch geöffnet.
Näheres durch den dirigirenden Arzt (10100
Dr. L. Firnhaber.

Kaiser-Oel.

(Wortschutz unter Nr. 16 691 Classe 20 B.)
Das **beste** und **gefahrloseste** Petroleum,

unexplodirbar,

geruchlos und sparsam brennend,
in Kannen à 5 Kilogr. Inhalt Mk. 1,80,
" " " 10 " " " 3,50,
frei ins Haus.

Zu haben bei:
Gustav Henning, Altst. Graben 111,
Albert Herrmann, Fleischergasse 87,
William Hintz, Gartengasse 4,
A. Kurowski, Breitgasse 108, (12447
Clemens Leistner, Hundegasse 119,
P. Pawlowski, Langgarten 8,
Otto Pegel, Weidengasse 34a,
A. Schmandt, Milchkannengasse 11,
Kuno Sommer, Thornscher Weg 12,
R. Wischnewski, Breitgasse 17.

Nur Kannen mit Bleiverschluß leisten Gewähr für reines unverfälschtes Kaiser-Oel.

A. Fast,

Langenmarkt Nr. 33—34 und Langgasse 4,
Filiale: Zoppot, am Markt.

Gewerbe- und Handelsschule
für Frauen und Mädchen zu Danzig.

Das Wintersemester beginnt am 18. Oktober cr.

Der Unterricht erstreckt sich auf: 1. Zeichnen, 2. Handarbeit, gewöhnliche und Kunsthandarbeiten, als Abschluß des Stickunterrichts Maschinenstickerei, 3. Maschinen-Nähen und Wäsche-Confection, 4. Schneidern, 5. Buchführung und Comtoirwissenschaften, 6. Putzmachen, 7. Pädagogik, 8. Blumenmalen (Aquarell, Gouache, Porzellan etc.), 9. Stenographie, 10. Schreibmaschine, 11. Schönschreiben, 12. Gesundheitslehre incl. Verbandlehre und Hilfeleistungen bei plötzlichen Unglücksfällen.

Der Cursus für Vollschülerinnen ist einjährig und können Schülerinnen an allen wie an einzelnen Lehrfächern Theil nehmen. Sämmtliche Curse sind so eingerichtet, daß sie sowohl zu Michaeli wie zu Ostern begonnen werden können, an welchen Terminen erorts die

Handarbeitslehrerinnen-Prüfungen,

zu denen die Schule vorbereitet, stattfinden.

Außerdem findet in jedem Semester ein **8wöchentlicher Cursus zur Unterweisung und Ausbildung ländlicher Handarbeitslehrerinnen** statt.

Für das Schneidern bestehen 3-, 6- und 12monatliche Curse.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen ist die Vorsteherin Fräul. **Elisabeth Solger** am 14., 15. und 17. Oktober von 11—1 Uhr Vormittags im Schullokale, Jopengasse 65, bereit.

Das Abgangs- resp. letzte Schulzeugniß ist vorzulegen.

Das Curatorium.
Trampe. Davidsohn. Damus. Gibsone. Neumann.

Landwirthschaftliche Schule zu Zoppot.
Institut der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

Beginn des Wintersemesters am 20. Oktober d. Js. Anmeldungen baldigst erbeten. Für Unbemittelte Stipendien auf Gesuch an die Landwirthschaftskammer. — Programme versendet kostenfrei und nähere Auskunft, auch über Pension, ertheilt

10096) Der Director **Dr. V. Funk.**

Realkurse des Verein Frauenwohl.

Beginn 18. Oktober in der Victoriaschule.

Litteratur, 2 Stunden, Herr Director Dr. Meyer: Neue deutsche Litteratur.

Latein, 2 Kurse, Herr Dr. Mörner, a) für Anfänger, b) für Fortgeschrittene.

Französisch, 1—2 Stunden, Oberlehrerin Frl. Thiele: Lecture und Conversation.

Englisch, 1—2 Stunden, Frl. Otto, Lecture und Conversation.

Kunstgeschichte, 1 Stunde, Herr Dr. Ostermayer: „Die Malerei der italienischen Renaissance.

Rechtskunde, 1 Stunde, Herr Gerichtsrath Wedekind: Die rechtliche Stellung der Frau nach dem bürgerlichen Gesetzbuch. Preis 5 M für das Halbjahr.

Mathematik, 2 Stunden, Herr Oberlehrer Klingbeil. (11452

Auskunft und Anmeldungen täglich im Bureau Gerbergasse 6, sowie Montag 4—5 bei Frl. Emmendörffer, Wallplatz 11.

Der Vorstand.

In dem nasskalten Klima Deutschlands billiger und bekömmlicher als Bier!

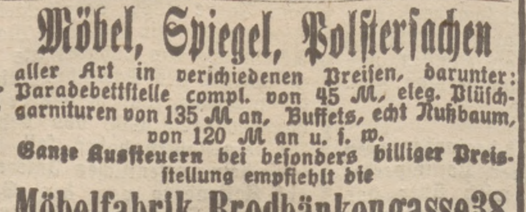
Oswald Nier's Ungegypste!

Keink. Gemisch, kein Malz, keine sog. schwer. Weine etc., sondern seit 1876 laut Fürst v. Bismarck's Worten: „Nationalgetränk" Angenehme, leicht trinkbare und dabei so sehr stärkende

Naturweine aus Weintrauben

v. 10 Pf. pro $^1/_{10}$ L. an, sow. in m. plomb. Orig.-Flaschen v. $^1/_4$, $^1/_2$ u. $^1/_1$ L.
f. Festlichkeit., Vereine, Krankenhäuser bew. hoh. Rabatt!
67 Centralgesch. (41 in Berlin) und über 1000 Filialen in Deutschland!
Ausf. Preiscourant nebst Broschüre gratis und franco.
Hauptgeschäft und Versandabtheilung BERLIN N., Linienstr. 130.
No. 17 **OSWALD NIER**
Centralgeschäft nebst Restaurant
in Danzig: Brodbänkengasse 10.





Möbel, Spiegel, Polstersachen

aller Art in verschiedenen Preisen, darunter: Paradebettstelle compl. von 45 M, eleg. Plüschgarnituren von 135 M an, Buffets, echt Nußbaum, von 120 M an u. s. w.
Ganze Aussteuern bei besonders billiger Preisstellung empfiehlt die

Möbelfabrik, Brodbänkengasse 38,

vis-à-vis der Kürschnergasse.
Sichere Kunden Credit. — Transport gratis.
Nichtvorhandenes wird laut Zeichnung angefertigt. (11767

Es laden in Danzig:
Nach London:
SS. „Hercules", ca. 12./13. Oktbr.
SS. „Brunette", ca. 22./26. Oktbr.
SS. „Miawka", ca. 2./5. Novbr.

Es ladet nach Danzig:
In London:
SS. „Blonde", ca. 14./18. Oktbr.

In Swansea: (13558
SS. „Adlershorst", 1. Novbr.
SS. „Adlershorst", 23. Novbr.
SS. „Adlershorst", 15. Dezbr.

Th. Rodenacker.

S.S. „Bernhard", Capt. Arp,

von Hamburg mit Umladegütern, ex S.S. Georgian von Tarragona Capua von Lissabon, Adolph Woermann von Madeira und Flensburg von Kansas City, Lusitania von Patras angekommen, löscht am Packhof.

Die Inhaber girirter Ordreconnossemente wollen sich melden bei (13514

Ferdinand Prowe.

Inniger Dank.

In Folge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Vollsein, Blähungen Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen etc., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten Lamscheider Stahlbrunnen, Verwaltung d. Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh. verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft. (10947

Carl Hapel, Polizei-Inspector a. D. in Köln a. Rh.

Haut- u. Harnleiden,

Frauenkrankheiten, sichere und schnelle Heilung, auswärts brieflich. (132..

Dr. med. Schaper, hom. Arzt, Spec. Arzt
Berlin W. 35. Schöneberg. Ufer 25.



Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:

Metzer Dombau-Geldlotterie. — Ziehung vom 5. bis 8. November. Loos 3,30 Mark.

Wohlfahrts-Geldlotterie (Colonial-Loose.) Ziehung am 28. November. Loos 3,30 Mark.

Meißner Dom-Geldlotterie. Ziehung vom 5.—12. Dezember. Loos 3 Mark.

Königsberger Thiergartenlotterie. — Ziehung am 17. Dezember 1898. Loos 1 Mark.

Rothe Kreuz-Loose. — Ziehung vom 19.—23. Dezember 1898. Preis 3,30 Mk.

Porto 10 Pf. Gewinnliste 20 Pf.

Expedition der „Danziger Zeitung".

A. W. Müller,

Installationsgeschäft für Gas- und Wasserleitung,
Lastadie 37/38, Fernsprecher 203,
empfiehlt sich

zur Ausführung von Licht- u. Kraftübertragungs-Anlagen

im Anschluss an das
städtische Elektricitätswerk.

Signal-, Fernsprech- und Blitzableiter-Anlagen.

Kostenanschläge unentgeltlich.

Die einzige Verkaufsst. d. echten Dr. Kneipe's Arnika-Franzbranntw. ist in Danzig bei **G. Kuntze**, Paradiesg. 5. à Fl. 75 Pf., 3 Fl. 2 M.

Kassirer.

Die Stelle des Kassirers bei dem hiesigen Vorschuß-Verein (E. G. m. u. H.) ist zu besetzen.

Die Anstellung soll, vorbehaltlich der Genehmigung einer diesbezüglichen Statutenänderung durch die Generalversammlung, auf Lebenszeit, jedoch unter Festsetzung einer Kündigungsfrist, erfolgen.

Das Einkommen beträgt ca. 3000 M. Bewerber, welche mit Buchführung und Kassenwesen vertraut und zur Sicherheitsleistung vermögend sind, wollen ihre Meldungen unter Angabe der Art und Höhe der ihnen zur Verfügung stehenden Caution, sowie etwaiger Referenzen dem Aufsichtsrathe zu Händen des unterzeichneten Vorsitzenden baldigst einreichen.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Stuhm, den 10. Oktober 1898.

Der Aufsichtsrath des Stuhmer Vorschuß-Vereins (E. G. m. u. H.).
Rechtsanwalt **Müller**, Vorsitzender. (13547

Hypothekencapitalien

aus dem Reservefonds offerirt **Krosch**, Ankerschmiedegasse 7.

20 000 Mark Mündelgelder sind durch mich per sofort oder 1. Januar 1899 erststellig zu begeben. **Wilhelm Werner**, Architekt, Milchkannengasse 32, II.

Kapital zu begeben.

Ein Kapital von 20000 M in Beträgen von 4—6000 M zur **zweiten** ev. auch dritten aber sicheren Stelle, 5 % verzinslich, möchte ich per sofort unterbringen. Ausführliche Offerten sub **M. 577** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Geschäftswechsel

werden solventen Firmen, denen Bankverbindung mangelt, durch ein **Fabriketablissement** diskontirt. Anträge zu richten unt. **K. 5776** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Hannover.**

Cigarren-Versandt-Geschäft
E. Kowalewski,
Kaiserslautern,

beste u. billigste Bezugsquelle für Private, Beamte etc.
Ich offerire Marke
Delicate, mittl., i. $^1/_{10}$ P. à M 50 p. M.
Pico, krftg., „ „ à „ 60 „
Consortio, mttl. „ „ à „ 60 „
Sans gêne, „ „ à „ 70 „
Felix Havanna, krf., in $^1/_{20}$ P. à M 72 p. M., Qualitätscigarre.
Alliance, mttl. i. $^1/_{10}$ P. à M 80 p. M.
Flor Aroma (Mexiko), „ 80 p. M.
Olymp, f. arom. $^1/_{20}$ P. à M 100 p. M.
Rosa de Cuba, f. arom. in $^1/_2$ P. à M 100 p. M.
8460) gegen Nachnahme. Von 500 Stück an franco. Umtausch gerne gestattet. Streng reelle Bedienung.

Zur Anfertigung von Taxen, landschaftlichen Gutachten etc. empfiehlt sich

Eduard Vogel,

gerichtlich vereid. Sachverständ. und Kreistaxator.
Wohnt jetzt: **Holzgasse 8a, III.**

Wg. Mgl. a. Damenbekanntsch. s. e. in d. 40er J. steh. Gutsbes. a. adl. Fam. u. Bes. 3 Güter e. Lebensgef. a. adl. od. bürgerl. Familie. Damen i. Alter v. 20—40 J., w. e. Vermög. v. 30—40 000 Thlr. bes. u. geneigt s. sich z. verehel., wollen Briefe unter **Nr. 130 postlagd. Dt. Krone** einsenden. (13478

Meyers Conversations-Lexikon sowie (12727
Brockhaus Conversat.-Lexikon, (Neueste Auflagen.)
17 Bände à 10 Mark.
liefert an jeden solventen Besteller franco das ganze Werk sofort complet gegen monatl. Theilzahl. von 3 M (ohne Anzahlung). Jedes andere Werk unter gleich günstigen Bedingungen. **S. Gans**, Frankfurt a. M. Moselstraße 36.

כשר Schon recht fette geschlachtete **Gänse** sind Mittwoch Abend und Donnerstag zu haben Husarengasse 7a, vis-à-vis d. Kgl. Gymn.

Kastanin,
beste Hausseife der Welt,
pro Pfd. 20 Pf.
in Colonialw.-Geschäft. erhältlich.
Gen.-Dep.: Robert Dunkel, Danzig

Aepfel.

Doppelt Weinlinge à 5 Ltr. Maß 1,40 M, rothe Stettiner à 5 Ltr. Maß 1,40 M, kl. Weinlinge 70 Pf. empfiehlt (3797
Gustav Henning, Altstädt. Graben 111.

Schirm-Reparatur. u. Bezüge fertigt saub. und billig **B. Schlachter**, Schirmfabrik, Holzmarkt 24.



Gepflückte
Winteräpfel,
von 7—10 M per Scheffel, hat zu verkaufen das Dominium
3787) **Müggau bei Schidlitz.**

Margarine-Käse Romadour 20 Pf. Markthalle 94.